

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

123 (29.5.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Schumanplan soll nicht gefährdet werden

Besprechung zwischen Dr. Adenauer und François-Poncet über die Saarfrage

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. Gestern vormittag fand eine längere Besprechung zwischen dem Bundeskanzler und dem französischen Hochkommissar François-Poncet statt. Wie verlautet, wurde das Verbot der Demokratischen Partei des Saarlandes und die durch die Haltung der französischen Regierung daraus entstandene Lage in der Saarfrage mit ihren Auswirkungen auf die deutsch-französischen Beziehungen besprochen.

Diese Aussprache wurde in Bonner politischen Kreisen sehr begrüßt. Auf beiden Seiten, der deutschen wie der französischen, besteht der Wunsch, das endgültige Zustandekommen der europäischen Wirtschaftsunion durch den Schumanplan nicht durch eine Zuspitzung der Saarfrage zu gefährden.

Morrison mit Saarzwischenfall nicht einverstanden?

Wie jetzt erst bekannt wurde, soll dieses Problem auch zwischen dem Bundeskanzler und dem britischen Außenminister Morrison bei dessen Besuch in Bonn zur Sprache gekommen sein. Das Verbot der DPS fiel bekanntlich zeitlich mit dem Aufenthalt Morrisons zusammen.

Man hat auf deutscher Seite die Überzeugung gewonnen, daß der britische Außenminister mit diesem Vorgehen an der Saar nicht einverstanden war und volles Verständnis für den deutschen Standpunkt gezeigt habe.

Von der parlamentarischen Aussprache am Mittwoch erwartet man, daß die SPD und die FDP auf die Ausstrahlungen der Vorfälle an der Saar auf die gesamte europäische Entwicklung eingehen.

Deutsche Partei wird zurückhaltend

Die Bundestagsfraktion der Deutschen Partei, also kein Mitglied der Regierungskoalition, betonte in einer Erklärung, daß sie sich durch das vom französischen Außenminister möglicherweise unter dem Druck der französischen Nationalisten angeregte Verbot der DPS zu einer umfassenden Überprüfung ihrer Einstellung zum Schumanplan veranlaßt sehe.

Angesichts des bisherigen sehr positiven Eintretens der Deutschen Partei für den Schumanplan wird diese Stellungnahme in politischen Kreisen der Bundeshauptstadt als ein Symptom dafür genommen, welche psychologischen Schwierigkeiten der neue Saarkonflikt und die letzte Etappe des Schumanplanes mit sich bringt.

Adenauer will „lokalisieren“

Bundeskanzler Dr. Adenauer ist entschlossen, bei aller grundsätzlichen Darlegung des deutschen Protestes gegen die Haltung Saarbrückens das Verbot der DPS zu „lokalisieren“ und zu keiner Prestigefrage für den Schumanplan werden zu lassen.

Die CDU-Fraktion hat sich weitgehend dieser Auffassung angeschlossen. In ihren Kreisen unterstreicht man vor allem, daß Minister Schuman wahrscheinlich durch Hoffmann über die demokratische Partei des Saarlandes getäuscht wurde, wobei das gefälschte Telegramm der Sozialistischen Reichspartei an die DPS eine entscheidende Rolle gespielt habe. Man hält dem französischen Außenminister auch den

französischen Wahlkampf zugute und lehnt deswegen jede Änderung der bisherigen zustimmenden Haltung der Fraktion zum Schumanplan ab. Die Freien Demokraten werden ebenfalls wegen der Saar sich nicht vom Schumanplan abwenden.

Es zeigt sich, daß der Verlauf der alliierten

Ehemalige Feldmarschälle erhalten 960 DM.

Die Pensionssätze gemäß Gesetz nach Artikel 131

Bonn (AP). Nach dem Bundesinnenministerium bekanntgegebenen Pensionssätzen für die unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden vertriebenen Beamten und ehemaligen Berufssoldaten erhalten ehemalige Feldmarschälle, Generalobersten und Generale mit mehr als 15jähriger Dienstzeit eine monatliche „Abschlagzahlung auf das Ruhegehalt“ in Höhe von 960 DM.

Den gleichen Betrag erhalten ehemalige Generalleutnante mit mehr als 30 Dienstjahren. Ein ehemaliger aktiver Oberst erhält je nach seiner Dienstzeit von 280 bis 560 DM. Oberleutnante bekommen von 230 bis 470 DM. Die früheren aktiven Leutnante und Oberleutnante sollen von 100 bis 180 DM erhalten.

Die Pensionssätze für ehemalige Stabsfeldwebel und Oberfeldwebel mit über zwölf Dienstjahren entsprechen denen der Leutnante und Oberleutnante. Für alle übrigen im Gesetz berücksichtigten Dienstgrade bis zum aktiven Unteroffizier ist der Mindestpensionssatz für zehn- bis vierzehnjährige Dienstzeit einheitlich 100 DM. Die Sätze für ehemalige berufsmäßige Mitglieder des Arbeitsdienstes gleichen denen der entsprechenden Wehrmächtdienstgrade.

Die Bestimmungen des Bundesinnenministeriums sehen vor, daß Versorgungsansprüche von Berechtigten, die bisher keine Bezüge erhielten, bevorzugt zu bearbeiten sind. Das Ge-

Verhandlungen über die Auflösung der Ruhrbehörde, sowie auch die Beschlüsse der Hohen Kommission über die Bildung der neuen Gesellschaften an der Ruhr und die Behandlung der Stahlquote von großem Gewicht für die endgültige Stellungnahme des Parlamentes zum Schumanplan sein werden.

Sie werden auch für die endgültige Haltung der Gewerkschaften wichtig sein. Die Funktionäre, die der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion angehören, haben sich mit sichtlichem Erfolg für eine solche Beurteilung des Schumanplanes eingesetzt, die sich von dem negativen Urteil Dr. Schumachers nicht allzusehr unterscheidet.

Körner wünscht baldigen Staatsvertrag und Besatzungsfreiheit

Wien (dpa). Der neugewählte österreichische Bundespräsident, Dr. h. c. Theodor Körner, sprach sich in einer am Montag veröffentlichten ersten Erklärung für die Auslandspresse für den baldigen Abschluß des Staatsvertrages für Österreich und völlige Besatzungsfreiheit aus. Weiter teilte er mit, er werde im Interesse der Regierungsstabilität keine allgemeinen Neuwahlen in Österreich im Anschluß an die Bundespräsidentenwahlen ausrufen lassen. Körner, der der Sozialistischen Partei Österreichs angehört, sprach sich gegen eine Auflösung der gegenwärtigen Regierungskoalition der SPÖ und ÖVP aus. Der Bundespräsident ist nach der Verfassung berechtigt, allgemeine Wahlen auszusprechen.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. H. Ehard im Namen „des Freistaats Bayern“ und Dr. Schumacher übersandten ihre Glückwünsche.

Keine Einigung Adenauer-Schumacher

Gemeinsame Erklärung zur Saardebatte im Bundestag wurde abgelehnt

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. Die Unterredung des Bundeskanzlers mit dem Führer der Opposition, Dr. Kurt Schumacher, hat keine positiven Ergebnisse gebracht. Obschon von keiner beteiligten Seite über das kurze nichtssagende Kommuniqué hinausgehende offizielle Mitteilungen gemacht wurden, ist bekannt geworden, daß das Gespräch in keiner aufgeschlossenen Atmosphäre verlief.

Es wurde keine Übereinstimmung darüber erzielt, wonach in der Saardebatte des Bundestags am kommenden Mittwoch eine gemeinsame Erklärung von Koalition und Opposition zu dem Verbot der Demokratischen Partei des Saarlandes abgegeben wird. Der Bundeskanzler habe vorgeschlagen, der von ihm selbst verlesenen Regierungserklärung keine Debatte, sondern eine gemeinsame Erklärung des Hauses folgen zu lassen. Aber Dr. Schumacher erklärte sich damit nicht einverstanden und so wird Carlo Schmid den sozialdemokratischen Standpunkt darlegen.

CDU lehnt Verbindung Saar-Schumanplan ab. Während von sozialdemokratischer Seite die Vorfälle in Saarbrücken in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Schumanplan gebracht werden, lehnt die CDU diese Verbindung von Protest gegen die Regierungsmethoden an der Saar und die Ratifizierung des Schumanplans entschieden ab. Unter diesen Umständen aber konnte das Gespräch zwischen Dr. Adenauer

und Dr. Schumacher zu keinem positiven Ergebnis führen. Es wurden auch die gegenseitigen Wahlkampfmethoden berührt. Über den Schumanplan selbst sei nicht gesprochen worden, wie verlautet.

Diese Aussprache hatte zum erstenmal seit langen Monaten wieder zu einer persönlichen Begegnung des Regierungschefs mit dem Oppositionsführer geführt. Darin liegt ihre Bedeutung. Eine Annäherung der beiderseitigen Auffassungen konnte von dieser Unterhaltung nicht erwartet werden.

Weder Dr. Adenauer noch Dr. Schumacher konnten die Hoffnung hegen, den Gesprächspartner dem eigenen Standpunkt zu nähern und die Einheitlichkeit der Außenpolitik Bonns bleibt nach wie vor eine Illusion.

Die Außenpolitik Stein des Anstoßes

Es zeigt sich immer wieder, daß gerade an den außenpolitischen Fragen sich der leidenschaftlichste Streit zwischen Regierung und Opposition entzündet. So bleibt vorläufig nur zu wünschen, daß sich dieser Streit nicht, wie es in letzter Zeit den Anschein hatte, zu Formen verschärft, welche der Demokratie insgesamt abträglich sind. In dieser Hinsicht wird zwischen Dr. Adenauer und Dr. Schumacher insbesondere der Vorfälle der vom sozialdemokratischen Parteivorstand herausgegebenen „Brotkarte“ erörtert worden sein, die von der Behörde beschlagnahmt wurde. Die Regierung ist der Auffassung, daß solche Methoden des Parteikampfes nicht der Opposition, also der SPD zugute kommen, sondern ganz anderen Gruppen, die nicht auf dem Boden der Demokratie stehen. Die Regierung ist der Auffassung, daß solche Schärpen der Auseinandersetzung zwischen demokratischen Parteien vermieden werden sollen. In dieser Hinsicht kann die Aussprache Früchte tragen.

Badische Verfassungsklage eingereicht

Freiburg (A.-A.). Die badische Regierung hat gestern beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe die angekündigte Klage gegen die vom Bundestag verabschiedeten Südwestgesetze eingereicht.

Die Klage ist in Form eines Ant-ags auf Feststellung der Nichtigkeit des sogenannten Blitzgesetzes und des zweiten Gesetzes über das Abstimmungsverfahren bei der Volksabstimmung gehalten. Gleichzeitig wird beantragt, den Vollzug dieser beiden Gesetze so lange auszusetzen, bis der Antrag auf Feststellung der Nichtigkeit entschieden ist.

Sprung aus dem Fenster

Berlin (dpa). Der Vorsitzende der nicht lizenzierten „Deutschen Sozialistischen Partei“, Stern, entzog sich einer Diskussion mit Demonstranten durch einen Sprung aus dem Fenster seiner Wohnung in West-Berlin. Er hatte Widerstandskämpfer beleidigt.



„Unternehmen Willy geglückt“. Am Samstag, den 26. Mai 1951, brachten einige Stuttgarter Bürger auf einem Mauervorsprung der Städtischen Girokasse in der Königstraße oben abgebildete Büste und ein Plakat an. Damit wollten sie ihre Unzufriedenheit über die Kreditaffäre Burelle zum Ausdruck bringen, der von der Girokasse einen 8,5-Millionen-Kredit erhielt. Er will die Landsberger vor dem Galgen retten. Mit immer neuen Anträgen versucht der amerikanische Rechtsbeistand der sieben Landsberger Todeskandidaten, Warren Magée, die Vollstreckung der Exekution zu verhindern. In einem Interview wies er darauf hin, daß in der Bundesrepublik die Todesstrafe abgeschafft sei und diese Klausel auch auf die Landsberger bezogen werden müsse. (dpa)



Der falsche Krieg

H. B. Die zweite Phase der chinesischen Frühjahrs Offensive ist im Feuer der alliierten Artillerie, Luftwaffe und Maschinenwaffen unter ebenso großen oder gar größeren Verlusten als bei der ersten zusammengebrochen. Sie war mit geringerem Einsatz und auf schmalerem Raum angesetzt worden und hat nach kleinerem Anfangserfolg im Raum zwischen Inje und Pungnam, im gebirgigen Ostteil Koreas also, anscheinend nur zur Einkesselung größerer chinesischer Verbände geführt. Panzer, schwere Waffen und Flugzeuge wurden von den Chinesen nicht eingesetzt. Es ergab sich das Bild eines Krieges, der von der einen Seite nach den Errungenschaften und Regeln des 20. Jahrhunderts, von der anderen nach denen einer weit zurückliegenden Zeit geführt wurde — man wurde an die blutige Niederschlagung des Mahdi-Aufstandes im Sudan durch Lord Kitchener von Khartoum erinnert.

Die wahrscheinlich interessanteste Begleiterscheinung dieser letzten chinesischen Niederlage aber sind die Massendevotionen geschlossener Truppenteile. Es scheint, als habe die Moral der Chinesen einen schweren Bruch erlitten, wofür in erster Linie die ungeheuerlichen Verluste, in zweiter aber auch mangelnde Unterstützung und Versorgung der Truppe maßgeblich sein muß. So ergibt sich die Frage, wie weit diese letzte Offensive mehr einen politischen als militärischen Hintergrund hatte, oder ob die Erkenntnis, daß der Krieg in Korea mit den bisherigen Mitteln und Methoden nicht mehr gewonnen werden kann, in Peking und Moskau durchgedrungen ist.

Die letzte Entwicklung dieses Krieges zeigt eindeutig, daß Menschenmassen gegen Materialeinsatz nichts mehr ausrichten können. Zwei Alternativen bleiben also: stärkere Hilfe der Sowjetunion, vor allem durch die angeblich in der Mandschurei stationierte Luftwaffe, oder Beendigung des Krieges auf diplomatischem Wege. Im ersten Fall würde sich das Bild des Krieges durch „Herausforderung“ der alliierten Luftwaffe allerdings verändern. Es käme automatisch zu Vergeltungsangriffen auf die mandschurischen Luftbasen, und im weiteren Verlauf wäre die militärische Führung der Alliierten gezwungen, alle die Maßnahmen zu ergreifen, derenwegen General MacArthur von seinem Posten abberufen wurde; es wäre die Erweiterung des Krieges über die Grenzen Koreas hinaus, die nach Ansicht aller alliierten Regierungen das Risiko des 3. Weltkrieges gefährlich vergrößern würde.

Dieser Gefahr aus dem Wege zu gehen, wenigstens jetzt noch, scheint aber auch der sowjetischen Regierung ratsam zu sein. Zwar trifft auf die Sowjetunion nicht im gleichen Maß das zu, was General Bradley für die Vereinigten Staaten als „falschen Krieg am falschen Ort zur falschen Zeit“ bezeichnet hat. Wenigstens der Ort wäre ihr nicht gar so un bequem, da mit China, Mandschurei und Sibirien als Puffer sich der Krieg gewissermaßen

an ihrer Hintertür abspielen würde; oder noch deutlicher, sie würde den amerikanischen Fußtritt in den verlängerten weichen Rücken bekommen, der bekanntlich nicht so empfindlich ist. Aber es wäre auch für sie der falsche Krieg zur falschen Zeit, bei dem sie im besten Fall nur indirekte Gewinne erwarten könnte; vielleicht wäre hier an Persien zu denken. Jedenfalls kann die Sowjetunion nicht mehr mit einem Abziehen der UNO-Truppen aus Korea rechnen; das wenigstens muß der Krenl aus den Verhören MacArthurs, Marshalls, Bradleys und Collins gelernt haben.

Beit also die andere Alternative für weiteres Blutvergießen nach bisherigem Muster: Feuereinstellung und Verhandlungen oder nur Feuereinstellung wie in Griechenland, wo der Bürgerkrieg einfach aufhörte. Die ganze Geschichte der sogenannten Friedensfühler der letzten drei Wochen zu erzählen, würde mehr als einen besonderen Artikel erforderlich machen. Wichtig ist jedoch, daß sie anscheinend von beiden Seiten ausgestreckt worden sind. Von russischer Seite sei man über einen schwedischen Bankier an das schwedische Außenministerium herantreten, das die Anregung an den schwedischen UNO-Delegierten Grafstrom weitergab. Diplomatische Geflogenheiten schlieBen jetzt auch „inoffizielle Fühlungen“ ein, wie ja überhaupt der „Knigge“ der Diplomatie alter Schule nicht mehr die alte Geltung genießt. Auch die Amerikaner haben sich der inoffiziellen Methode bedient, allerdings über sehr gewichtige Sprecher wie Senator Johnson, General Marshall, General Bradley und Außenminister Acheson. Das, was sie klar oder auch nur andeutend gesagt haben, läßt sich so zusammenfassen:

Es ist keine Rede mehr davon, „die Chinesen aus Korea zu vertreiben“. Der 38. Breitengrad wird als Teilungslinie für möglich gehalten. Der nach Norden eine Pufferzone vorgelegt wird. Verhandlungen können der Feuereinstellung folgen, müssen aber als Ergebnis die Herstellung des status quo ante — des Zustands vor dem Kriege haben. Peking wird als verhandlungsfähige Regierung anerkannt.

Herstellung des status quo — es würde heißen, daß Moskau und Peking hinlänglichen Beweis erhalten hätten, daß Aggression nicht mehr lohnt, ohne ihnen das Eingeständnis einer Niederlage abzapfen. Allerdings würde es für die Amerikaner ebensowenig ein Sieg sein wie die Berliner Luftbrücke oder das Ende des griechischen Bürgerkrieges — eben weil nur der frühere Zustand wieder hergestellt würde. Der Gewinn läge für sie in der Erkenntnis und den bereits daraus gezogenen Folgerungen, daß ohne militärische Macht keine „Positionen der Stärke“ aufgebaut werden können, und in der militärischen und diplomatischen Erfahrung. Wie weit sich das als ein Prestigegewinn auswirken würde, ist noch nicht zu übersehen; zweifellos würden Unterschiede bei den asiatischen und europäischen Völkern festzustellen sein.

Neues in Kürze

Bonn (AP). Bundeskanzler Adenauer wird seine Reise nach Rom am 14. Juni antreten. Er wird auch vom Papst empfangen werden.

Cuxhaven (dpa). Der ehemalige Fregattenkapitän Adalbert von Blanc, bekannt von der Heilgolandaffäre her, da er sich weigerte, die Demonstranten zu verhaften, wird Chef des deutschen Seegrenzschutzkommandos mit dem Sitz in Bonn.

Köln (AP). Der Bundesverband der deutschen Industrie wandte sich gegen die vom Bundestag beschlossene Offenlegung der Steuerlisten, da dadurch die Steuerschnüffelei und Denunziation angeregt werde.

Hamburg (AP). Insgesamt 89,7 Prozent der Angestellten des öffentlichen Dienstes haben sich in einer Urabstimmung für eine unbefristete Arbeitsniederlegung zur Erzwingung ihrer Lohnforderungen ausgesprochen, teilte die deutsche Angestelltengewerkschaft mit. Über den Beginn des Streiks wird der Vorstand der DAG heute beschließen.

München (AP). Wie in einem Teil der gestrigen Auflage bereits berichtet, wurde bei der Nachwahl zum Bundestag, im Wahlkreis Donauwörth Bundesernährungsminister Wilhelm Niklas (CSU) gewählt. Er erhielt 42,9 Prozent der abgegebenen Stimmen; über sechs Prozent mehr als bei der letzten Bundestagswahl 1949. Der SPD-Kandidat bekam 19,1 Prozent; zwei Prozent mehr als 1949. Die FDP hatte zugunsten von Minister Niklas keinen eigenen Kandidaten aufgestellt. Die Bayernpartei verlor über fünf Prozent am Stimmenanteil.

Verfolgung geht nach Nordkorea weiter

Malik: Es gab keine sowjetischen Friedensfühler

Tokio (AP/dpa). Die Streitkräfte der Vereinten Nationen — sieben amerikanische Divisionen mit britischen, französischen, türkischen, griechischen, holländischen, kanadischen, neuseeländischen, australischen und südafrikanischen Einheiten — setzten auch am Montag die Verfolgung der aufgelösten rotchinesischen Verbände nach Nordkorea fort.

Dabei sind alliierte Panzer- und Infanterieverbände an allen Teilen der Front weit über die am Wochenende eingenommenen Ortschaften hinaus vorgestoßen. Der Gegner leistet nur an einzelnen Stellen geringfügigen Widerstand und ausgehertete kommunistische Soldaten ergeben sich in Massen; an einer einzigen Stelle allein 2000. An mehreren Stellen der Front ist es den Panzerverbänden der UN-Truppen gelungen, Verkehrsknotenpunkte einzunehmen und Rückzugsstraßen der Kommunisten abzuriegeln. Dadurch sind mehrere Kessel entstanden, in denen die rotchinesischen Einheiten ihrer Vernichtung entgegengehen. Auf den Rückzugsstraßen der Rotchinesen häuft sich das weggeworfene oder liegengelassene Material.

Der sowjetische Delegierte bei den Vereinten Nationen, Jakob Malik, ließ am Montag durch einen Sprecher erklären, alle Berichte über russische Friedensfühler gegenüber den Vereinten Staaten seien „vollkommen unbegründet“. Auf Fragen fügte der Sprecher hinzu, daß sich das Dementi auf alle Berichte über derartige Schritte beziehe.

US-General lobt sowjetische Flugzeuge

Washington (AP). Die Sowjets verwendeten in ihrem MIG-15-Düsenjäger ein Strahltriebwerk, das allen amerikanischen Modellen überlegen sei, erklärte der Stabschef der US-Luftstreitkräfte, General Hoyt Vandenberg, am Montag in Washington vor dem außenpolitischen und Wehrausschuß des Senates. Der Vorteil der höheren Flug- und größeren Steigergeschwindigkeit der von den chinesischen Kommunisten in Korea eingesetzten MIG-15-Maschinen könne aber die bessere Ausbildung der amerikanischen Piloten und die größere Zuverlässigkeit der amerikanischen Bordwaffen nicht aufwiegen.

Zum Tage

Österreich entschied sich für Körner

Auch der neue österreichische Bundespräsident heißt Theodor mit Vornamen. Sonst allerdings gibt es nicht viel Ähnlichkeiten. Im ungarischen Komorn geboren ergriff der jetzt 78jährige Theodor Körner die Laufbahn eines aktiven Offiziers der k.u.k. kriegsende 1918 Generalstabschef der 1. Armee und trug das Adelsprädikat „Edler von Siegringen“. Er trat dann in die Sozialistische Partei ein und betrieb vor allem in militärischen Fragen. Aus der Zeit nach dem Anschluß ist seine Eintragung „entfällt wegen Platzmangels“ in die Fragebogenrubrik „Ordnung und Ehrenzeichen“ bekannt geworden. Bereits im April beteiligte er sich maßgeblich an der Neugründung der Sozialistischen Partei Österreichs und wurde im gleichen Sommer mit den Stimmen aller Parteien zum Bürgermeister von Wien gewählt, welches Amt er bis jetzt ununterbrochen innegehabt hat. Entschieden wurde die Wahl Körners dadurch, daß ungefähr 40 Prozent der unabhängigen Wähler ihre Stimmen für ihn abgaben, nach Ansicht österreichischer Politiker, weil sie mit dem Einfluß der Großindustrie und des Klerus auf die Parteipolitik unzufrieden sind. Jedenfalls verkörpert Körner gute österreichische Tradition, „gemildert“ durch fortschrittliche Gesinnung. Daß er die für Österreich Zukunft wesentlichen Ziele — Besatzungsfreiheit und Staatsvertrag — fest anzugehen bestrebt ist, zeigt seine erste Regierungserklärung. —me

Trennung auch im Sport

Nach dem Wiener Kongreß des Internationalen Olympischen Komitees konnte man erkennen, daß eine Einigung zwischen Ost und West nicht möglich sein wird. Freundschaft wurde die Atmosphäre bei der Tagung in Lausanne, und auf neutralem Schweizer Boden schien es so, als sollten die Optimisten recht behalten. In heimischer Umgebung sprach Kurt Edel, der Vorsitzende des NOK Ost, weit weniger freundliche Worte. Niemand würde die Ostzone das NOK West als gesamtdeutsches Komitee anerkennen. Die Teilnahme aller deutscher Sportler an den Olympischen Spielen in Helsinki könne nur unter einem gesamtdeutschen Komitee erfolgen und das hätten die Vertreter Westdeutschlands und der USA hintertrieben. Eine Begründung für diese Behauptung gab er nicht. Die gab aber das NOK West auf seiner Tagung in Stuttgart. Da man in der Ostzone Sportveranstaltungen mit westdeutschen Vertretern stets zu politischen Propagandazwecken benutzt habe, bedürfte es, so beschloß das NOK West, künftig bei Teilnahme westdeutscher Sportler an Wettkämpfen der Ostzone einer Genehmigung durch die Fachverbände, weil man den Sport von der Politik freihalten wolle. Damit muß auch im Sport der Versuch einer Einigung als endgültig gescheitert betrachtet werden. Im Hinblick auf die Olympischen Spiele ist diese Tatsache besonders bedauerlich, nicht nur für die Westdeutschen, sondern vor allem für die Ostzone, die — wie wir gesprächsweise feststellen konnten — anders denken als ihre Sportfunktionäre, für die zuerst die Politik und dann der Sport kommt. —ps

Doch aus dem Kaffeesatz prophezeit?

Vor einiger Zeit hielt Bundeswirtschaftsminister Erhard, dessen Optimismus nicht immer in Einklang steht mit dem, was der einfache Staatsbürger am eigenen Körper verspürt, eine Rede in unserer Nachbarstadt Heidelberg. Darin prophezeite er Preisenkungen, die in absehbarer Zeit sich auch in Deutschland bemerkbar machen würden. Um seine Prophezeiung zu unterstützen, behauptete er, sie seien nicht aus dem Kaffeesatz gelesen worden. Wir hatten von seinen Ausführungen keine Notiz genommen, weil uns klar war, daß die einzelnen sehr schwer treffenden Preiserhöhungen für Lebensmittel erst noch kommen. Wie aus der Mitteilung der Bundesregierung an den Bundesrat hervorgeht, sollen die Preiserhöhungen für Konsumbrot, Zucker, Margarine, wozu noch die bereits beschlossenen, aber noch nicht in Kraft getretenen für Milch und Butter treten, bis spätestens vom Juli an wirksam werden. Dem Minister Erhard dürften die Ohren sausen, wenn er alles das zu hören bekommt, was die Leser dieser Meldung über ihn denken und sagen. Wir fürchten, sein Kaffeesatz wird in die Annalen der Bundesrepublik eingehen. — Und trotz allem hat auch der Minister recht. Er machte aber den Fehler, nur die Entwicklung auf den internationalen Warenmärkten zu sehen, wo sich Preisenkungen bemerkbar machen, die in Textilien auch bei uns zu spüren sind, und darüber die bevorstehenden in der

Stürmischer Wahlauftakt in Italien

Die Aussichten für kommunistische Wahlerfolge waren gering
Von unserem römischen Dr. R. v. Fr.-Korrespondenten

Je näher der Termin der in Italien vom 27. Mai bis 10. Juni stattfindenden Gemeinde- und Provinzialwahlen rückt, um so nachhaltiger brachen über das reddefreudige und redgewandte Volk Sturzbrüche politischer und propagandistischer Rhetorik hernieder, die etwa 20 Millionen Wähler in 58 Provinzen an die Wahlurne treiben sollten. Zu den Ansprachen der Minister, Parteiführer und Parlamentarier trat eine in den letzten Wochen auf allen Seiten ungemein reger, alle Zweige der Politik umfassende Zeitungspolemik hinzu. Fast wurde der Aufwand an verbenden und kritisierendem Gedankengut noch höher getrieben als bei den entscheidenden parlamentarischen Wahlen vom 18. April 1948, von denen damals der Ausgang ein nicht unbeträchtlicher Teil des Schicksals Europas abhängen würde. Die Sozialkommunisten haben diese entscheidende Schlappe nie verwunden und hoffen jetzt bei den Gemeinde- und Provinzialwahlen die Vorwerke zu einer späteren politischen Machtgreifung zu besetzen.

Die Aussichten hierfür sind nicht günstig. Freilich weist die alte Front sämtlicher bürgerlicher Kräfte und die der Rechtssozialisten, die vereint zu dem überwältigenden Siege im April 1948 führte, Lücken und organisch schwach gewordene Stellen auf. Damals stand die beherrschende Idee der Abwehr der roten Flut so stark im Vordergrund, daß ein erheblicher Teil der weltanschaulich liberal und freisinnig gesinnten Wähler ihre Stimme den Christlichen Demokraten als der umfassendsten bürgerlichen Massenpartei gaben. Der unerwartet hohe Stimmenzuwachs der Democrazia Cristiana, der ihr sogar die absolute Mehrheit in der Kammer und noch mehr im Senat sicherte, beruhte bei manchen bürgerlichen Wählerschichten auf einer verständnisvollen Berechnung, die leicht Rückschlüsse ausgesetzt sein mußte. So hat die 1948 der Partei De Gasperi sekundierende, vor dem Faschismus seit dem Risorgimento dominierende Partei der Liberalen, der einzelne noch heute lebende, hochbetagte Staatsmänner wie Orlando und Nitti angehören nach der argen Einschüpfung ihrer Stimmenzahl und damit ihrer parlamentarischen Bedeutung doch erfolgreich um ihre indirekte Geltung durch einige der angesehensten Zeitungen, wie den Mailänder „Corriere della Sera“, die Turiner „Stampa“ und in etwa auch den römischen

„Tempo“, gerungen. Diese sind Vertreter rechtsbürgerlicher Interessen und haben im allgemeinen die alte Streitaxt der Gegnerschaft zur Kirche und zum Hlg. Stuhl begraben, ohne freilich wie die Democrazia Cristiana sozialpolitische Zugeständnisse an die Industrie- und Landarbeiterschaft als Phasen einer folgerichtigen Entfaltung des sozialen Charakters des Christentums anzuerkennen. Die Bodenreform, die die Partei De Gasperi im Zusammengehen mit den Sozialdemokraten entschieden angegriffen hat, ist zwar aufs Ganze geschaut eine unbestreitbare staatspolitische Großtat der Regierung, aber auch ein äußerst verwickeltes und delikates Gebot, auf dem Fehler und Ungleichheiten schwerlich zu vermeiden waren und sind. Das brachte für die Christlichen Demokraten bei den Wahlen eine Erschwerung ihrer Zugkraft in den Kreisen der gemäßigten Rechten mit sich. De Gasperi hat übrigens jetzt in einer seiner Wahlreden die Schwierigkeit der Agrarreform eingeräumt und außerdem zugegeben, daß die Ausarbeitung gewisser, in der Staatsverfassung vorgesehener organischer Gesetze wie z. B. über das Streikrecht, noch ausstehe.

Offenes Bekenntnis von labilen Punkten auf innerpolitischem Felde war zweifellos klüger, als wenn man sie der gehässigen Beweisführung der Widersacher auf der äußersten Rechten und Linken überlassen hätte. Die alten Liberalen zeigten sich vorsichtig in ihrer Kritik an der Regierung, selbst wenn sie dazu mahnten, die Fehler bei der Bodenreform zu korrigieren, um dieselbe nicht ganz zum Scheitern zu bringen. Es geht bei den Wahlen in vielen bürgerlichen Kreisen um das Gefühl für die politische Balance, von der es letzten Endes abhängt, ob man die Stadtverwaltungen in manchen Großstädten Nord- und Mittelitaliens der extremen Linken abringt. Die Positionen der Volksfrontparteien in den Kommunen, besonders in der Provinz Emilia, waren bisher zum Teil so gefestigt, daß sie sich bei bestetendern Streiks als Gefahr herausgestellt haben. Obwohl der Kommunismus wahrlich kein ehrlicher Freund der Selbstverwaltung ist, würde sie ihm aber als Behelf dienen, um möglichst viel Sand in die Räder der Staatsmaschine zu streuen.

Die bisher vorliegenden Teilergebnisse der italienischen Gemeinde- und Provinzialwahlen lassen noch keine klare Entwicklung erkennen. Zwar liegt die christlich-demokratische Regierungspartei nach den ersten Teilergebnissen aus 115 Orten in Führung, doch wird sich ein Vergleich mit den bisherigen Verhältnissen nicht vor den frühen Morgenstunden des Dienstag ziehen lassen.

Landsberg-Hinrichtungen auf 5. Juni verschoben

Bundesregierung finanziert Landsberger Verteidigung

Washington (dpa). Der Vollstreckungsausschub für die Hinrichtungen der sieben Landsberger Todeskandidaten wurde gestern um sieben Tage — bis 5. Juni — verlängert.

Heute lief der von dem Washingtoner Distriktgericht angeordnete Hinrichtungsstop für die Landsberger Häftlinge ab. In der dramatischen Schlußphase im Ringen um das Leben der Landsberger Rotjacketen steht neben dem Namen des Richters Walter Bastian, dessen mutige Haltung alle Achtung verdient, der des amerikanischen Rechtsanwalts Warren Magee im Mittelpunkt des Interesses.

Magee zählt zu den befähigsten Juristenköpfen Washingtons. Das beweisen auch seine bisherigen Erfolge in der aussichtslos erscheinenden Sache der von ihm rechtlich vertretenen Landsberger Häftlinge. Mit 32 Jahren wurde er als Anwalt bei den höchsten Rechtsinstanzen der Vereinigten Staaten zugelassen. Er ist zur Zeit 42 Jahre alt und war 5 Jahre im Justizministerium tätig.

Amerikanischer Verteidiger erhält 10 000 Dollar

Die Finanzierung der Landsbergerverteidigung erfolgt, wie bekannt wurde, über die Rechtschutzstelle der Bundesregierung. Die Landsberghäftlinge seien mittellos, da ihr Vermögen beschlagnahmt worden sei. Der amerikanische Rechtsanwalt Warren Magee bekomme für seine Bemühungen insgesamt 10 000 Dollar, von denen er bereits 4000 erhalten habe.

Diese Angaben müssen eigenartigerweise der amerikanischen Zeitung in Deutschland entnommen werden, die sie vom Bundesjustizministerium erfahren hat. Sonderbarerweise hält es die Bundespressestelle nicht für notwendig, solche die deutsche Öffentlichkeit interessierenden Dinge mitzuteilen. Es hätte dem Ansehen Bonn's nichts geschadet, wenn es in diesem Falle sein Licht nicht unter den Scheffel gestellt hätte.

Die Verhandlung vor dem Washingtoner Gericht

Am gestrigen Montag trat das Washingtoner Distriktgericht zusammen, um über die Landsberger Häftlinge zu verhandeln. Bundesrichter Walter M. Bastian äußerte, er werde die Angelegenheit noch am Montag erledigen. Er deutete an, daß er sein Urteil erst in den nächsten Nächten in schriftlicher Form verkünden werde. Er wolle die Möglichkeit zu

einer Berufung gegen seine Entscheidung schaffen, ganz gleich, wie sie ausfalle.

Der Staatsanwalt plädierte für die Durchführung der Urteile. Der Verteidiger Warren Magee machte geltend, zwischen der Deutschen Bundesrepublik und den Vereinigten Staaten hätte niemals ein Kriegszustand bestanden, sondern nur zwischen den USA und dem inzwischen aufgelösten Deutschen Reich. Die Bundesrepublik leite alle Machtbefugnisse von der alliierten Hohen Kommission ab.

Der Verteidiger gab dies als Antwort auf die Frage des Richters, der für den Fall, daß zwischen den Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik der Kriegszustand fortbestehe, sich zur Entscheidung über den Fall der sieben Landsberger Verurteilten nicht für zuständig erklärte. Der Staatsanwalt hatte behauptet, daß die einzige Rechtsgrundlage für den außerordentlichen Klageantrag des Verteidigers die Tatsache sei, daß die Verfassung der Deutschen Bundesrepublik die Todesstrafe verbiete. Er erklärte, das Gericht sei, ausgenommen bei habeas-corpus-Klagen, nicht ermächtigt, die Urteile der Militärgerichte zu überprüfen.

Ein Sechspunkteprogramm der Stuttgarter Regierung

Stuttgart (NÜ). Die württemberg-badische Landesregierung hat ein Sechspunkteprogramm vorgeschlagen, das den Bundestagsabgeordneten von Württemberg-Baden am 7. Juni in Bonn vorgelegt werden soll. Danach soll in allen das Land betreffenden Fragen engste Zusammenarbeit zwischen der Landesregierung und den Bundestagsabgeordneten erstrebt werden. SPD CDU und FDP sollen dafür geeignete Abgeordnete benennen, von denen je einer badisch bzw. württembergisch sein soll. Diese Abgeordneten sollen von den Ministerratsentscheidungen in Bundessachen unterrichtet werden. Die Abhaltung von Landeskongressen ist vorgesehen. Für die nächste Konferenz wurde das Programm festgesetzt, in dem auch eine Südweststaatsberatung enthalten ist. In der Mittwochsitzung wird diese Angelegenheit von den Fraktionen des Landtags besprochen.

Württemberg-Baden „veredelt“

Bonn (dpa). Württemberg-Baden sei unter allen Bundesländern das weitaus finanzkräftigste Land. Das besagt der Entwurf einer Verordnung zum Länder-Finanzausgleich, den die Bundesregierung dem Bundesrat zur Stellungnahme übersandt hat.

Mit 164 Mark je Einwohner habe zwar Württemberg-Baden im vergangenen Haushaltsjahr bei weitem nicht so viel eingenommen wie andere Länder, zum Beispiel Hamburg, das 254 Mark für jeden seiner Bürger an Steuererträgen kassierte. Nach Berücksichtigung aller besonderen Belastungen wie Flüchtlingsbelegung, Kriegszerstörungen usw., die in den Bundesländern verschieden hoch sind, stehe aber Württemberg-Baden mit einer „veredelten Ein-

nahme“ von 165,15 Mark je Einwohner an erster Stelle. An letzter Stelle stehen Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Berlin, das noch ärmer ist als diese drei Länder, ist in den Länderfinanzausgleich nicht einbezogen.

Im neuen Haushaltsjahr erhalten nach einer provisorischen Regelung die vier Zuschußländer Bayern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein insgesamt 156,5 Millionen Mark, davon den größten Teil Schleswig-Holstein. Diese Summe wird von Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen und den drei südwestdeutschen Ländern aufgebracht. Die Hauptlast tragen Nordrhein-Westfalen, Württemberg-Baden und Hessen.

Preiserhöhungen spätestens ab Juli

Bonn (dpa). Brot, Zucker, Milch, Butter und Margarine sollen, wie die Bundesregierung dem Bundesrat mitgeteilt hat, spätestens vom Juli an teurer werden. Konsumbrot, das zur Zeit 49 Pfennig je Kilogramm kostet, soll künftig 64 Pfennig je Kilogramm kosten. Das Kilo Zucker soll in Zukunft statt 1,14 Mark 1,40 Mark kosten, Margarine statt 2,34 Mark 2,80 Mark. Nach den bereits beschlossenen Preiserhöhungen für Milch und Butter wird das Kilo Butter künftig 6,26 Mark statt wie bisher 5,84 Mark kosten, der Liter Milch steigt im Preis ebenfalls um drei Pfennig.

Die Gesamtverteuerung für eine Arbeiterfamilie mit zwei Kindern wird von der Bundesregierung mit knapp zwölf Mark je Monat angegeben. Es wird allerdings darauf hingewiesen, daß in dieser Summe nur die Verteuerung berücksichtigt ist, die sich aus den Preiserhöhungen für Brot, Zucker, Milch, Butter und Margarine ergibt. Etwaige höhere Preise anderer Lebensmittel sind in dieser Summe nicht berücksichtigt.

Zeugen gesucht

Ansbach (dpa). Die Staatsanwaltschaft Ansbach sucht Zeugen gegen Werner Sciuk, der 1946 und 1947 im Kriegsgefangenenlazarett Parkommune bei Woroschilowgrad deutsche Kriegsgefangene schwer mißhandelt haben soll. Der am 17. April 1920 in Kreuzburg/Obereschlesien geborene Sciuk ist bereits mehrfach verurteilt und befindet sich zur Zeit in Ansbach in Untersuchungshaft.

Bienenvölker blockierten Bundesstraße

Weißenburg (dpa). Die Bundesstraße 13 war vor Weißenburg in Bayern über drei Stunden lang blockiert. Ein mit 13 Bienenvölkern beladener Lastwagen war gegen einen Baum gefahren und umgestürzt. Die aufgeregt umherstreichenden Bienen ließen den Bergungstrupp längere Zeit nicht an den Unfallplatz heran. Der Lastwagen konnte erst von der Straße geräumt werden, nachdem sich die Bienen wieder gesammelt hatten.

Zinssatz für Notstandsdarlehen gesenkt

Stuttgart. Der Wirtschaftsausschuß des württemberg-badischen Landtags besprach in seiner gestrigen Sitzung Maßnahmen zur Förderung der Notstandsarbeiten in den Förderungsbezirken der nordbadischen leistungsschwachen Gemeinden. Die vom Ausschuß gebilligten Anträge sehen u. a. vor, die Tilgungszeit der zur verstärkten Förderung gewährten Darlehen bei werdenden Anlagen auf 25 Jahre festzusetzen und dieselbe Tilgungszeit auch für Restfinanzierungsdarlehen allgemein einzuräumen. Der Zinssatz der Darlehen soll 3 3/4% betragen (bisher 5%). Ferner soll die Vorfinanzierung von Notstandsarbeiten auch in den Fällen ermöglicht werden, bei denen die Arbeiten infolge Geldmangels nicht in Gang kommen. Es sollen hierfür bei Vorlage der Rechnungen 4% der Vorfinanzierungsdarlehen freigegeben werden.

Zur Neuan siedlung schlägt der Ausschuß vor, von dem noch nicht verbrauchten Teil des außerordentlichen Haushaltsplans 1949 die für die Erschließung eingestellten Mittel freizugeben und davon einen Betrag in Höhe von 653 000 DM für die Förderbezirke zu verwenden. Im ordentlichen Haushaltsplan 1951 für Zuschüsse an bedingt rückzahlbare und niederwertliche Darlehen für den Landesbezirk Württemberg 0,7 Mill. und für Nord-Baden 1,3 Mill. DM einzusetzen; im außerordentlichen Haushaltsplan für Darlehen an Gemeinden im Nordwürttemberg 1 Mill., für Nordbaden 2 Mill. zusätzlich einzuzahlen und bei der Bundesregierung darauf hinzuwirken, daß die Förderungsgebiete in den beiden Landesbezirken bei einem etwaigen Arbeitsbeschaffungsprogramm Berücksichtigung finden.

„Streit um einen Botschafterposten“

Die Bemerkung „Zum Tage“ unter obiger Überschrift in Nr. 82 unserer Zeitung vom 7. 4. 1951 hatte eine Erwiderung in Nr. 95 unter dem „Freien Wort“ ausgelöst, und zwar über den Anteil der Konfessionen bei den Besetzungen von Stellen im höheren auswärtigen Dienst. Nach einer uns vorliegenden Liste vom Auswärtigen Amt in Bonn, in der Namen und Konfession der Inhaber der bereits besetzten konsularischen und diplomatischen Missionen festgehalten sind, ergibt sich folgende zur Zeit bestehende Besetzung = 16 Evangelische, 10 Katholiken und 1 Konfessionsloser. (BNN)

Landau eignet sich für Ausstellungen

Landau (R.O.) Heute wird in Landau die Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten“ eröffnet, die mit großem Erfolg in Berlin in den Messehallen am Funkturm gestartet wurde und zuletzt im Haus der Deutschen Kunst in München gezeigt wurde. In einem Gespräch zwischen dem Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, und Ministerpräsident Altmeier, Rheinland-Pfalz, wurde Landau als der einzige und geeignetste Ausstellungsort für die gesamte französische Besatzungszone festgelegt.

Indonesien will „draußen“ bleiben

Jakarta (AP). Indonesien werde weiter einen „unabhängigen aber nicht neutralen“ Kurs verfolgen und sich nicht in den Kalten Krieg zwischen dem Osten und dem Westen mischen, sagte der neue indonesische Ministerpräsident Sukiman am Montag in seiner Regierungserklärung.

Auch die neue Regierung will die bestehenden niederländisch-indonesischen Verträge „überprüfen“, das heißt im Sinne von Sukimans Amtsvorgänger Mohamed Natsir die niederländisch-indonesische Union allmählich durch bloß freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Ländern ablösen. Die Regierung wird auch den indonesischen Hoheitsanspruch auf Niederländisch-Neu-Guinea weiter verfechten.

Im Dutzend billiger

Copyright 1949 by Frank B. Gilbreth Jr. und Ernestine Gilbreth Carey



FRANK B. GILBRETH UND ERNESTINE GILBRETH CAREY

Übersetzt von Susanna Rademacher. Alle deutschen Rechte beim Lothar Bianvalet Verlag, Berlin-Wannsee

Er tat es in einen Umschlag und schickte es als Wertbrief — Wert hundert Dollar — per Post. Ern versteckte es in einer Kommodenschublade. Aber in unserem Hause gab es kein Versteck, das die Jüngeren von uns nicht schließlich doch entdeckt hätten; sie lernten die Widmung auswendig, setzten sie in Musik und übten sie als dreistimmigen Chor ein. Als der verschämte Jüngling das nächste Mal kam, hatten Frank, Bill und Lill sich in einem Wandschrank unter der Treppe versteckt und sangen: „Meine zärtlichsten Gedanken, gehören dir, (Ja, keiner außer dir) Meine geliebte Ernestine (Ich meine nicht Anne, ich meine nicht Martha) Sondern meine geliebte Ernestine.“ Der verstörte Jüngling wurde puterrot und verkroch sich buchstäblich in die Garderobe, während Ernestine einen Spazierstock von Paps nahm, um damit an den Missetätern eine wohlüberlegte Rache zu vollziehen. Einer von Ernestines Verehrern pflegte wie ein Verrückter mit dem Motorrad durch die Stadt zu rasen; abends knatterte er drei- oder viermal um unser Haus herum in der Hoffnung, seine Angebotene zu Gesicht zu bekommen. Eines Abends stellte er sein Motorrad ein paar Block entfernt unter, schlich sich ans Haus her-

an und kletterte auf einen Kirschbaum vor Ernestines Schlafzimmerfenster. Zu seinem Glück war Paps auf einer Geschäftsreise. Ernestine machte Schularbeiten und hatte das unheimliche Gefühl, daß jemand sie durchs offene Fenster beobachtete. Plötzlich fiel ihr ein, daß sie seit mehreren Stunden das Motorrad nicht hatte um Haus knattern hören, und sie schöpfte sofort Verdacht. Sie ging in ein dunkles Zimmer, stellte sich hinter einen Vorhang und sah ihren Jüngling hoch oben im Kirschbaum sitzen. Sie war wütend. „So ein gemeiner Bengel, mir hier aufzulauern!“ sagte sie zu Anne. „Lieber Gott, und ich wollte mich gerade ausziehen.“ Glaubst du, er weiß, daß du ihn gesehen hast? „Ich weiß nicht recht, aber ich glaub' schon.“ „Komm, wir wollen nochmal im Dunkeln aus dem Fenster sehen“, sagte Anne. „Wenn er noch da ist, hab' ich eine Idee.“ Er war doch da, und Anne trommelte schnell Martha, Frank, Bill und Lillian zusammen. „Da sitzt so ein Fenstergucker im Kirschbaum“, erklärte Anne. „Einer von Ernestines Verehrern. Dem kann eine Lektion nichts schaden. Wenn er so davonkommt und es den an-

deren Jungen in der Schule erzählt, dann sehen unsere Kirschbäume bald so kahl aus wie die Sonnensitze auf dem Polplatz.“ Wir gingen in den Keller hinunter, wo Anne am Ende eines Stockes mit Draht einen Lappen befestigte. Wir anderen beluden uns mit alten Zeitungen, Hobelspanen und Pappschachteln. Draußen trank Anne den Lappen mit Benzin, zündete ihn an und zog mit dieser Fackel uns voran vom Keller zum Kirschbaum. „Erns Jüngling war so versunken in das, was im Schlafzimmer vor sich ging, daß er uns zuerst gar nicht bemerkte. Aber als der Fackelzug näher, sah er hinunter. Wir bildeten einen Kreis um den Baum und legten unser Brennmaterial am Fuß des Baumes nieder. Der Haufen wurde immer größer, und Anne kam mit ihrer Fackel in immer bedrohlicherer Nähe. „Verflucht und zugenäht!“ rief der Fenstergucker entsetzt. „Wollt ihr mich am Pfahl rösten? Wehe, wenn ihr das entzündet! Ihr verbrennt mich ja bei lebendigem Leibe.“ „Ganz recht“, sagte Anne. „Das hast du nämlich verdient.“ „War doch bloß ein dummer Streich“, verteidigte er sich. „Paß auf deine Fackel auf. Laß mich runtersteigen. Ich geh' ganz ruhig weg.“ „Runtersteigen kommt gar nicht in Frage“, sagte Martha. „Runtersteigen und vielleicht der ganzen Stadt erzählen, daß du auf unserem Kirschbaum gesessen und eine von unserer Familie beobachtet hast? Kommt nicht in Frage.“ „Nun hört mal zu“, wimmerte der Fenstergucker. „Ihr werdet mich doch nicht lebendig rösten wollen? Herrgott, ihr seid dazu imstande!“ Wir hatten wohl berechnet, daß Mutter durch den Lärm aufmerksam werden würde, und jetzt öffnete sie tatsächlich ihr Fenster. „Was gibst' eigentlich da draußen?“ rief sie. „Was macht

Ihr denn da mit der Fackel? Kinder, das sieht mir aber sehr gefährlich aus.“ „Ich bin's“, sagte Anne. „Schon in Ordnung, Mutter. Wir haben im Kirschbaum ein Stinktier gefangen und versuchen es runterzulocken.“ Ernestine, ich verbitte mir diesen Eskimoton“, sagte Mutter entrüstet. „Und jetzt kommt mal lieber alle ins Haus. Es ist Zeit zum Schlafengehen, und auch ein Stinktier hat sein Recht auf Ruhe und Frieden. Ihr habt es für heute abend genug erstritten. Damit verschwand Mutter wieder im Zimmer. Keins von uns Kindern wußte es, aber Paps war schon seit Jahren herzkrank, und nun sagte ihm Dr. Burton, daß er sterben müsse. Die Krankheit war einer der Hauptgründe für den häuslichen Erziehungsplan, nach dem Paps uns großzog. Er hatte den Haushalt nach den Grundsätzen der Leistungssteigerung organisiert, damit auch ohne seine Aufsicht alles reibungslos weiterlaufen könnte, indem die älteren Kinder sich für die jüngeren verantwortlich fühlten. Er wußte, daß er Mutter eine Last aufbürdete, und er wollte ihr diese Last nach Möglichkeit erleichtern. Es kann morgen, es kann auch in einem halben Jahr sein“, sagte Dr. Burton zu Paps. „Allerhöchstens ein Jahr, wenn Sie aufhören zu arbeiten und im Bett bleiben.“ Er starb am 14. Juni 1924, drei Tage vor seiner geplanten Abreise zu den Konferenzen in Europa. Paps war von jedem von uns ein Stück, und ein Stück von jedem starb mit ihm. Zwei Tage nach Paps' Tode, als das ganze Haus noch nach Blumen duftete, rief Mutter den Familienrat zusammen. Es war nun ganz selbstverständlich, daß sie an Paps' Stelle auf dem Präsidentenstuhl saß. Ende.

Margueriten im blauen Feld

von Hanns-Ulrich von Bissing

Es handelt sich um einen ungewöhnlichen Kriminalfall, dessen besonderer Reiz darin liegt, daß subtile Erlebensfügen hineinverwoben sind. Erlebt vom Schicksal der Männer und Frauen, die im Kampf um ihre Liebe in geheimnisvolle Verwicklungen geraten, umspannt die Handlung die Phänomene des Buddhismus ebenso wie die ausgezeichnete Schilderung des Berliner Westens. Ein Roman, der jeden Leser fesseln wird.

Die „weiße Flotte“ der Bundesbahn

Konstanz. Sechs Jahre nach Kriegsende ist die „weiße Flotte“ der Bundesbahn soweit wieder aufgebaut, daß man in der Fremdensaison 1951 mit einem fast friedensmäßigen Einsatz der Schiffe rechnen kann.

Mit der Wiederherstellung der kleinen Schiffstypen „Höri“ und „Zähringer“ wurde der erste Schritt zum weiteren Ausbau der Bodenseeflotte gemacht.

Die Bodenseeschiffahrt hat für ihr Sommerprogramm 1951 neben Rundfahrten und abendlichen Vergnügungsfahrten mit Tanz an Bord einige beachtliche Neuerungen vorgesehen.

Das Bodenseeschiffahrt hat für ihr Sommerprogramm 1951 neben Rundfahrten und abendlichen Vergnügungsfahrten mit Tanz an Bord einige beachtliche Neuerungen vorgesehen.

Wieder Müttererholungsheim St. Anna

Offenburg (y). Erzbischof Dr. Wendelin Rauch weihte das Müttererholungsheim St. Anna der Erzdiözese Freiburg in Bad Griesbach ein.

Kriegswitwe gewann 53 000 DM

Würzburg (SWK). Eine hiesige Kriegswitwe, Mutter von 5 Kindern, gewann beim bayrischen Fußball-Toto 52 936 DM.

Fünfzehn Jahre Zuchthaus für Kouril beantragt

Nur tatsächlich erwiesene Schuld soll bestraft werden — Heute Urteilsverkündung

Nach etwa dreistündigem Plädoyer forderte gestern Staatsanwalt Nerz für den Tschechen Jan Kouril vor dem Karlsruher Schwurgericht eine Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren.

Bevor das Gericht seine Beweisaufnahme schloß, hörte es noch drei weitere Zeugen. Daus habe in Kaunitz-Kolleg in Brunn zwei Kourils gegeben.

Eine Stadt feiert Richtfest

Festliche Wiederaufbauwoche mit Großausstellung in Freudenstadt

Freudenstadt (W). Der Fremde, der heute in die „sonnige Höhenstadt“ des Schwarzwalds kommt, sieht sich einer einzigartigen Tatsache gegenüber.

Aus wirtschaftlichen Gründen hat man auf den Wiederaufbau in der Form der Giebelhäuser verzichtet und an ihrer Stelle sind dreistöckige Traufhäuser um den weiten Marktplatz entstanden.

Brief vom Dreiländereck

Menschen und Autos an der Schwelle in die Welt

Lörrach. Dem freundlichen Leser sei ernstlich abgeraten, auf der Leinwand seiner Phantasie aufregende Bilder von heimlichen und nächtlichen Schmuggelgängen, womöglich noch mit Hundegeknurr und Revolverknalle abrollen zu lassen.

Freudenstadt feiert Richtfest

Freudenstadt (W). Der Fremde, der heute in die „sonnige Höhenstadt“ des Schwarzwalds kommt, sieht sich einer einzigartigen Tatsache gegenüber.

Südwestdeutsche Umschau

Tauberbischofsheim. Mit der feierlichen Eröffnung des Blutschreins begann die „Wallfahrt zum Heiligen Blut“ in Walldürn, die 4 Wochen dauert.

Kulturnotizen

Zur Europatagung der Nobelpreisträger für Medizin in Lindau (10. bis 14. Juni).

Die Kölner Kunstgalerie „Der Spiegel“

Die Kölner Kunstgalerie „Der Spiegel“, hat rund 100 graphische Werke zeitgenössischer deutscher Künstler nach Amsterdam geschickt.

Der vierte internationale Theaterkongress

Der vierte internationale Theaterkongress wird in der ersten Juniwoche in Anwesenheit von etwa 100 Delegierten aus 21 Staaten in Oslo stattfinden.

Intendant Boleslaw Barlog hat zehn Schauspielerinnen und 36 Schauspieler an das Berliner Schiller-Theater verpflichtet.

Das „Europäische Gespräch“ über soziale und kulturelle Fragen

Das „Europäische Gespräch“ über soziale und kulturelle Fragen wird während der diesjährigen Ruhrfestspiele in Recklinghausen, in der Zeit vom 16. bis 18. Juli, fortgesetzt.

Dänische Woche in Stuttgart

Der Kulturbund e. V., der Württembergische Kunstverein und die Württembergischen Staatstheater, veranstalten vom 2. bis 10. Juni in Stuttgart eine „Dänische Woche“.

Freudenstadt feiert Richtfest

Festliche Wiederaufbauwoche mit Großausstellung in Freudenstadt

Freudenstadt (W). Der Fremde, der heute in die „sonnige Höhenstadt“ des Schwarzwalds kommt, sieht sich einer einzigartigen Tatsache gegenüber.

Aus wirtschaftlichen Gründen hat man auf den Wiederaufbau in der Form der Giebelhäuser verzichtet und an ihrer Stelle sind dreistöckige Traufhäuser um den weiten Marktplatz entstanden.

Brief vom Dreiländereck

Menschen und Autos an der Schwelle in die Welt

Lörrach. Dem freundlichen Leser sei ernstlich abgeraten, auf der Leinwand seiner Phantasie aufregende Bilder von heimlichen und nächtlichen Schmuggelgängen, womöglich noch mit Hundegeknurr und Revolverknalle abrollen zu lassen.

Freudenstadt feiert Richtfest

Freudenstadt (W). Der Fremde, der heute in die „sonnige Höhenstadt“ des Schwarzwalds kommt, sieht sich einer einzigartigen Tatsache gegenüber.

Südwestdeutsche Umschau

Tauberbischofsheim. Mit der feierlichen Eröffnung des Blutschreins begann die „Wallfahrt zum Heiligen Blut“ in Walldürn, die 4 Wochen dauert.

Kulturnotizen

Zur Europatagung der Nobelpreisträger für Medizin in Lindau (10. bis 14. Juni).

Die Kölner Kunstgalerie „Der Spiegel“

Die Kölner Kunstgalerie „Der Spiegel“, hat rund 100 graphische Werke zeitgenössischer deutscher Künstler nach Amsterdam geschickt.

Der vierte internationale Theaterkongress

Der vierte internationale Theaterkongress wird in der ersten Juniwoche in Anwesenheit von etwa 100 Delegierten aus 21 Staaten in Oslo stattfinden.

Intendant Boleslaw Barlog hat zehn Schauspielerinnen und 36 Schauspieler an das Berliner Schiller-Theater verpflichtet.

Das „Europäische Gespräch“ über soziale und kulturelle Fragen

Das „Europäische Gespräch“ über soziale und kulturelle Fragen wird während der diesjährigen Ruhrfestspiele in Recklinghausen, in der Zeit vom 16. bis 18. Juli, fortgesetzt.

Dänische Woche in Stuttgart

Der Kulturbund e. V., der Württembergische Kunstverein und die Württembergischen Staatstheater, veranstalten vom 2. bis 10. Juni in Stuttgart eine „Dänische Woche“.

Freudenstadt feiert Richtfest

Festliche Wiederaufbauwoche mit Großausstellung in Freudenstadt

Freudenstadt (W). Der Fremde, der heute in die „sonnige Höhenstadt“ des Schwarzwalds kommt, sieht sich einer einzigartigen Tatsache gegenüber.

Aus wirtschaftlichen Gründen hat man auf den Wiederaufbau in der Form der Giebelhäuser verzichtet und an ihrer Stelle sind dreistöckige Traufhäuser um den weiten Marktplatz entstanden.

Brief vom Dreiländereck

Menschen und Autos an der Schwelle in die Welt

Lörrach. Dem freundlichen Leser sei ernstlich abgeraten, auf der Leinwand seiner Phantasie aufregende Bilder von heimlichen und nächtlichen Schmuggelgängen, womöglich noch mit Hundegeknurr und Revolverknalle abrollen zu lassen.

Freudenstadt feiert Richtfest

Freudenstadt (W). Der Fremde, der heute in die „sonnige Höhenstadt“ des Schwarzwalds kommt, sieht sich einer einzigartigen Tatsache gegenüber.

Südwestdeutsche Umschau

Tauberbischofsheim. Mit der feierlichen Eröffnung des Blutschreins begann die „Wallfahrt zum Heiligen Blut“ in Walldürn, die 4 Wochen dauert.

Kulturnotizen

Zur Europatagung der Nobelpreisträger für Medizin in Lindau (10. bis 14. Juni).

Die Kölner Kunstgalerie „Der Spiegel“

Die Kölner Kunstgalerie „Der Spiegel“, hat rund 100 graphische Werke zeitgenössischer deutscher Künstler nach Amsterdam geschickt.

Der vierte internationale Theaterkongress

Der vierte internationale Theaterkongress wird in der ersten Juniwoche in Anwesenheit von etwa 100 Delegierten aus 21 Staaten in Oslo stattfinden.

Intendant Boleslaw Barlog hat zehn Schauspielerinnen und 36 Schauspieler an das Berliner Schiller-Theater verpflichtet.

Das „Europäische Gespräch“ über soziale und kulturelle Fragen

Das „Europäische Gespräch“ über soziale und kulturelle Fragen wird während der diesjährigen Ruhrfestspiele in Recklinghausen, in der Zeit vom 16. bis 18. Juli, fortgesetzt.

Dänische Woche in Stuttgart

Der Kulturbund e. V., der Württembergische Kunstverein und die Württembergischen Staatstheater, veranstalten vom 2. bis 10. Juni in Stuttgart eine „Dänische Woche“.

Fußballspieler vom Blitz getroffen

Mannheim (nk). Bei einem Fußballfreundschaftsspiel der Jugendmannschaften des VfR Mannheim und des Sportclub Käferthal schlug in dem Augenblick als die Mannschaften sich zum Anspiel aufgestellt hatten, ein Blitz auf das Spielfeld ein.

Regennasse Straße — schwere Verkehrsunfälle

Mannheim (enk). Regennasse Straßen verursachten in Mannheim eine ganze Reihe schwerer Verkehrsunfälle.

Theaterdirektor ließ Schulden und Ensemble zurück

Donauschingen (lid). „Wollen Sie meine Frau werden?“ war der Titel eines Lustspiels, das als Finale der Theaterlaufbahn des „Direktors“ Huberth aus Blumberg im Schwarzwald über die Bretter ging.

Opfer seiner Eifersucht

Heidelberg (ull). Das Heidelberger Schwurgericht verhandelte in seiner letzten Sitzung gegen einen 27jährigen vermindert zurechnungsfähigen Angeklagten, der wegen versuchten Totschlags angeklagt war.

„Ehrenhund“ auf Lebenszeit

Saulgau (lid). Auf Lebenszeit hat der Saugauer Kreistag einem Hund die Steuer erlassen, der als Sanitätshund vier Kriegsjahre hindurch vielen Verwundeten an der Front das Leben gerettet hat.



Freudenstadts evangelische Stadtkirche, die nach Kriegszerstörungen wieder aufgebaut wurde.

Bild: Fernsner

Freudenstadt hofft, im Mittelpunkt steht ein großes Richtfest, das in dieser Form wohl zum erstenmal in Deutschland stattfindet, und an dem Vertreter der Bundes- und Landesregierung teilnehmen werden.

Freudenstadt hofft, im Mittelpunkt steht ein großes Richtfest, das in dieser Form wohl zum erstenmal in Deutschland stattfindet, und an dem Vertreter der Bundes- und Landesregierung teilnehmen werden.

Südwestdeutsche Umschau

Tauberbischofsheim. Mit der feierlichen Eröffnung des Blutschreins begann die „Wallfahrt zum Heiligen Blut“ in Walldürn, die 4 Wochen dauert.

Heilbronn. Ein von Strümben begleiteteter Wolkenbruch richtete in Heilbronn und Neckarstumm beträchtliche Schäden an.

Imhofen (K). Ein 36jähriger Arbeiter, der seinen Platz bei der Absackvorrichtung verlassen hatte, ohne dabei die Aufsicht zu verständigen, wurde im Getriebe der Silo-Entleerungseinrichtung furchtbar zerstört aufgefunden.

Rettersheim (K). Eine 17jährige Heimatvertriebene stürzte vom Heuboden auf einen Wagen und brach sich das Genick.

Kohl (da). Bis zum 1. Juli sollen die Arbeiten an der neuen Rheinbrücke zu einem vorläufigen Abschluß gebracht werden.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

Imhofen (K). Ein Mann aus Garmisch-Partenkirchen saß mit seinem Sohn auf dem Motorrad, seine Frau und das Tochterchen im Beiwagen.

„Teufel im Dorf“

Beifallumrauschte Premiere des Staatstheater-Balletts

Den einzigen großen Tanzabend dieser Saison führte das in seiner derzeitigen Zusammensetzung letztmalig auftretende Ballett-Ensemble des Badischen Staatstheaters zu einem eindeutigen Erfolg.

Das lyrisch-dramatische Geschehen, zufolge dessen Mirko, der Bauernbursche, in die Gewalt des Teufels gerät, war von Bortoluzzi auf kräftige Effekte angelegt.

Bortoluzzi, der den Teufel in sphärischer Maske und Hintergründigkeit gab, manche in der Musik liegende Möglichkeit vielleicht ungenutzt ließ, so begann sich doch langsam gegen das 3. (Schenke) und 6. Bild (Hölle) eine Steigerung und Verdichtung bemerkbar zu machen.

Von den Solisten ist an erster Stelle die Silberborth zu nennen, die als Teufelswirtin durch ihre geschliffene Technik so vollendetes Können zeigte, daß bezüglich ihrer Kündigung nachdrücklich von einem Verlust für das Staatstheater gesprochen werden muß.

Siebert dargestellt. Den Brautwerber tanzte Rolf Hodapp mit ansprechendem Elan. Hugo Rivinius (Onkel), insonderheit Robert Kiefer, der seinen Auftritt als gezwungener Bräutigam zu einem Kabinettstückchen grotesker Pantomime machte, vervollständigte das Ensemble.

Die Bühnenbilder von Torsten Hecht a. G. entbehren nicht gerade der Originalität, sie ließen indessen geistige Transparenz vermissen. Die Kostime in den Dominantfarben weiß und rot nach dem Entwurf von Margarete Schellenberg fügten sich zu einem Trachtenbild. Für die Einstudierung des klangvoll dargebrachten Schlusshores sorgte Erich Sauerstein. Das Ballett-Corps tanzte erfreulich einheitlich, gelöst und exakt. Endloser Beifall rief die Ausführenden, vor allem aber

Diederichs setzt „Deutsche Reihe“ fort

Die bereits in mehreren Millionen verbreitete Buchserie „Deutsche Reihe“ wird von Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf, nunmehr mit acht neuen Bänden fortgesetzt, die den Ruf dieser Reihe als Bücherei wertvollen Schrifttums neu begründen.

Victor Meyer-Eckhardt steuert mit seiner Erzählung „Die Geschichte von den zwei Gürteln“ ein Meisterwerk zeitgenössischer Novellistik bei. Daneben steht die „Kleine Reise“ von Paul Ailverdes. Helene Voigt-Diederichs beschenkt mit dem Band „Die Bernsteinkette“ den großen Kreis ihrer Leser mit einem Kranz ausgewogener und reifer Erzählungen.

die scheidenden Solisten, immer wieder vor den Vorhang.

M. M.

Kammersängerin Paula Baumann, die kürzlich mit großem Erfolg als Kundry in Richard Wagners „Parsifal“ in Barcelona gastierte, wurde eingeladen, demnächst in der Königlichen Oper Antwerpen die Brünhilde in Richard Wagners „Götterdämmerung“ zu singen.

Fritz Wieck, der neue Oberspielleiter der Oper des Badischen Staatstheaters, beginnt seine Tätigkeit in Karlsruhe mit der Neuinszenierung von Mozarts „Entführung aus dem Serail“, die unter der musikalischen Leitung von GMD Otto Matzner demnächst im Großen Haus herauskommen wird.

Die hübisch ausgestatteten Bände kosten 1,60 DM.

Die hübisch ausgestatteten Bände kosten 1,60 DM. Eine internationale Orgelwoche wird vom 2. bis 10. Juni in Nürnberg veranstaltet. An den Orgel- und Chorkonzerten in den historischen Nürnberger Kirchen, wirken namhafte Organisten des In- und Auslandes, der Regensburger Domchor (Domspatzen) und der Leipziger Thomanerchor unter Professor Günther Ramin, mit.

Die scheidenden Solisten, immer wieder vor den Vorhang.

M. M.

Kammersängerin Paula Baumann, die kürzlich mit großem Erfolg als Kundry in Richard Wagners „Parsifal“ in Barcelona gastierte, wurde eingeladen, demnächst in der Königlichen Oper Antwerpen die Brünhilde in Richard Wagners „Götterdämmerung“ zu singen.

Fritz Wieck, der neue Oberspielleiter der Oper des Badischen Staatstheaters, beginnt seine Tätigkeit in Karlsruhe mit der Neuinszenierung von Mozarts „Entführung aus dem Serail“, die unter der musikalischen Leitung von GMD Otto Matzner demnächst im Großen Haus herauskommen wird.

Die hübisch ausgestatteten Bände kosten 1,60 DM.

Die hübisch ausgestatteten Bände kosten 1,60 DM. Eine internationale Orgelwoche wird vom 2. bis 10. Juni in Nürnberg veranstaltet.

Die hübisch ausgestatteten Bände kosten 1,60 DM.

Die hübisch ausgestatteten Bände kosten 1,60 DM.

Die hübisch ausgestatteten Bände kosten 1,60 DM.

Die hübisch ausgestatteten Bände kosten 1,60 DM.

Die hübisch ausgestatteten Bände kosten 1,60 DM.

Die hübisch ausgestatteten Bände kosten 1,60 DM.

Spitzenleistungen auf der DLG-Ausstellung

Hamburg — das Tor Deutschlands zur Welt — steht seit Sonntag im Zeichen der Landwirtschaft und der landtechnischen Industrie, die sich mit Spitzenleistungen ihrer vielseitigen schöpferischen Arbeit präsentieren. Das Prinzip der Höchstleistung, das die 41. DLG-Wander-Ausstellung in Hamburg ausstrahlt, soll anspornend und beispielgebend wirken, es soll in erster Linie dazu dienen, Fehler und Mängel im eigenen Betrieb zu erkennen und abzustellen, neue Kräfte zu mobilisieren und die Erzeugung mengen- und gütemäßig zu intensivieren.

Im Vordergrund der erzeugungstechnischen Leistungen stehen die von 80 Züchtereinigungen zur Schau gestellten 182 Pferde, 341 Rinder, 250 Schafe, 302 Schweine und 80 Ziegen. Rund 70 000 Quadratmeter Gelände waren erforderlich, um diese Tiere unterzubringen und zu bewerten und vorzuführen. Die besten deutschen Züchter sind hier zum edlen Wettbewerb angetreten. Da auch die Pferdezucht in der deutschen Landwirtschaft noch eine beachtliche Rolle spielt, zeigte das prachtvolle Pferdmaterial der Warm- und Kaltblutrassen. Eine umfassende Kleintierschau findet vornehmlich das Interesse der Landwirte, Neuzüchter und Kleintierzüchter, unter denen auch die städtische Bevölkerung ziemlich stark vertreten ist. Die Produkte des heimischen Bodens sind in gedeckten Hallen ausgestellt. Erzeugnisse aller Art beweisend Qualität und Aufmachung, daß die deutsche Landwirtschaft durchaus in der Lage

ist, den Wettbewerb mit dem Ausland zu bestehen. Milch und Milchzweige nehmen in der Ausstellung einen ihrer Bedeutung entsprechenden Raum ein. Von den Sonderkulturen verdienen Wein- und Tabakbau sowie die Hopfenherzeugung besondere Erwähnung.

Die Maschinenschau, die allein fast ein Drittel der Ausstellungsfläche umfaßt, bringt zwar keine Sensationen wie z. B. der „Volks-schlepper“ im vergangenen Jahr. Aber einige Firmen zeigen neue Typen, fast alle Verbesserungen und Erneuerungen an ihren bekannten Konstruktionen. Kaum ein Besucher bleibt unbeeindruckt von den Maschinenvorführungen: dem Corso der Schlepper, den verschiedensten Maschinen für Hof- und Feldarbeiten, den maschinellen Hilfsmitteln zur Saatpflege und zum Pflanzenschutz, für Aufgaben, die der Arbeiterleichterung, der Erzeugungverbesserung und der Rationalisierung Schaulustiger der Landmaschinen-Industrie, vor dessen „Auslagen“ nicht nur die deutschen Bauern, sondern auch zahlreiche Experten und Interessenten des Auslandes ihre kritischen Betrachtungen anstellen.

Im Mittelpunkt der Lehrschau steht der „Beispielhof“. Am Ostrand des Ausstellungs-geländes, inmitten von Grünflächen, Feldern, Obst- und Gartenanlagen wurde ein Bauernhof auf-gebaut, der bis in die letzten Feinheiten zeigt, wie ein Betrieb mit 50 Prozent Grünland umzustellen

ist auf 40 Prozent Grünland und 60 Prozent Ackerland. Hier soll also das Intensivierungsproblem mit allen seinen Auswirkungen auf die einzelnen Betriebszweige an einem Schaubild vorgeführt werden. Eine weitere Lehrschau vermittelt dem Besucher eine Führung durch die Tierzucht durchgeführt wird. Auf einer Elektroschau unter dem Leitsatz „Elektrizität — dein Helfer in Haus und Hof“ kann sich der Besucher ein um-ding von Elektrogeräten machen. Unter dem Mo-tiv „Wirtschaft und Familie“ ist die Landfrauen-Lehrschau zur Beratung des einzelnen ländlichen Haushalts errichtet. Wer einen Einblick in das ländliche Lehr- und Bildungswesen gewinnen will, hat täglich Gelegenheit, dem Unterricht einer Land-schule beizuwohnen. Ein Einblick in die Landfrauen-bildung bietet die Fischerei-Lehrschau, die den Besuchern einen Einblick in das ge-meinsame Fischereiwesen sowohl der Binnen- als auch der Küsten- und Seeschifffahrt im Rahmen der Saatgutausstellung ist eine Lehrschau errichtet, die den Gang einer Kartoffelzucht zeigt.

Die Maschinenvorführungen nehmen die Maschinen des Feldgemüsebaues und der Futtergewinnung eine Vorrangstellung ein. Täglich werden außerdem Neuerungen auf dem Geb-iet des mechanischen Stallungsablaufs und Maschinenführungen ist das Schlepperge-schicklichefahren anzuzeigen. Den Höhepunkt der Pferde-Leistungsprüfung bildete das große Reit-Fahr- und Springturnier der ländlichen Reit-vereine.

Weiterer Abbau kurzfristiger Bankkredite

Der Abbau der kurzfristigen Bankkredite hat im April weitere Fortschritte gemacht. Er wird von der Bank Deutscher Länder in ihrem April-Bericht für die Gesamtheit der Banken auf etwa 400 Mill. DM geschätzt. Ende April dürften das kurzfristige Kreditvolumen der Banken noch etwa 12,5 Mrd. DM betragen haben, was gegenüber Ende Januar eine Verminderung um etwa 0,6 Mrd. DM be-deutet. Im März und April allein hat aber das Kreditvolumen bereits um rund eine Milliarde DM gesunken. Wenn dennoch im Vergleich zu Ende Januar das gesteckte Ziel nur zu drei Fünfteln erreicht wurde, so erklärt sich das nach den Aus-wisungen der BDL daraus, daß noch im Februar die Kredite der Geschäftsbanken ganz erheblich gewachsen sind.

In den drei Monaten Januar bis März betrug die Erweiterung des Geldvolumens durch die mittel- und langfristigen Kredite zusammen fast eine halbe Milliarde DM. Für die Spareinlagen-Ent-wicklung im April verzeichnet der Bericht eine leichte Besserung. Der Rückgang ist wieder einem leichten Spareinlagen-Zuwachs geschuldet, der für alle Geldinstitute auf etwa 30 Mill. DM veranschlagt wird.

Die Bilanz der Geldversorgung verknappend und erweiternden Faktoren zeigt, daß zwar im Kreditabbau etwas reduziert wurde, daß jedoch im April die expansiven Faktoren wieder das Übergewicht hatten. So nahm das Geldvolumen im April um schätzungsweise eine halbe Milliarde DM zu, wobei im Gegensatz zu März insbesondere die Sichtdeposition der Wirtschaft stark anstieg. Die Nettoverschuldung der Banken beim Zen-

tralbankensystem (Kredite abzüglich Reservetug-haben) lag Ende April bei 2,6 Mrd. DM. Das be-deutet eine Verminderung um 0,6 Mrd. DM. Die BDL betont, daß diese Entwicklung kreditpolitisch vor allem deshalb von Bedeutung sei, weil sie die Banken vom Zentralbankensystem teilweise un-abhängig mache.

Keine Investitionsfinanzierung durch die Notenbank

Die Bank Deutscher Länder hat Ersuchen der Bundesregierung abgelehnt, aus Notenbankmit-teln zur Finanzierung der Grundstoffindustrien beizutragen. Wie erst jetzt bekannt wird, hat die Bundesregierung damit in gewissem Sinne die Pläne des ECA-Sonderbeauftragten Mister Cattier unterstützt, der gleichfalls eine Auswei-tung des Kreditvolumens für bestimmte Investi-tionen in seinem bekannten Brief gefordert hat. Die Notenbank hat sich ausdrücklich gegen eine An-lehnung darauf hingewiesen, daß der Zentral-bankrat im Jahre 1950 eine entsprechende Vorfin-anzierungsprogramm genehmigt hätte, um ein schnelles Anlaufen des Wohnungsbauprogramms und des Arbeitsbeschaffungs-Programms zu er-möglichen. Damals hätten die Institutionen, die die Mittel erhalten fest verprochen, die Beträge im Laufe des Jahres 1950 zu investieren. Die Kapitalien wieder abzudecken. Dies galt vor allem für Sparkassen und Versicherungen. Tatsächlich stehen aber jetzt noch Vorfinanzierungsbeträge bei der Bank Deutscher Länder offen. Ein zweites Mal wird die Notenbank aufgefordert zu beweisen, daß die Vorfinanzierungspläne einzuhalten.

Die Liquidierung deutscher Guthaben in der Schweiz

Bei den Verhandlungen in der Schweiz, die seit März zwischen der Schweiz und den Westalliierten über die Liquidierung der deutschen Ver-mögenswerte in der Schweiz geführt werden, soll es zu neuen Schwierigkeiten gekommen sein. Wie die Zürcher „Tat“ berichtet, will lassen sich die Schweizer Vorschläge für die Entschä-digung der deutschen Gläubiger nur unter Mit-wirkung der deutschen Bundesregierung ver-wirklichen.

„Nach Informationen aus zuverlässiger Quelle“, schreibt das Blatt, „sollen 25% der Entschä-digungssumme von 25% der Entschädigung in Form von Dividendenzahlungen und weitere 25% von der deutschen Bundesregierung in D-Mark bezahlt werden. Die restlichen 50% sollen von der Bundesrepublik in Form von langfristigen Schuldverschreibungen, die den deutschen Gläubigern zu übergeben wären, abgedeckt werden. Zur Begrün-dung dieser Forderung greift man auf die so-genannte Clearing-Milliarde zurück, die man auf jene großen Beträge, die die Schweiz im letzten Weltkrieg dem deutschen Staat als Clearing-Vorschuß gewährt hat und der bisher noch nicht zurückgezahlt worden ist. Einer solchen Reche-nung steht allerdings die Tatsache entgegen, daß die Bundesrepublik bisher lediglich die vor- und Nachkriegsschulden Deutschlands, nicht aber die während des Krieges eingegangenen Verpflich-tungen anerkannt hat.“ Die „Tat“ bezweifelt, daß sich der Liquidationsplan in dieser Form ver-wirklichen lassen werde.

Bei den Verhandlungen in der Schweiz, die seit März zwischen der Schweiz und den Westalliierten über die Liquidierung der deutschen Ver-mögenswerte in der Schweiz geführt werden, soll es zu neuen Schwierigkeiten gekommen sein. Wie die Zürcher „Tat“ berichtet, will lassen sich die Schweizer Vorschläge für die Entschä-digung der deutschen Gläubiger nur unter Mit-wirkung der deutschen Bundesregierung ver-wirklichen.

„Nach Informationen aus zuverlässiger Quelle“, schreibt das Blatt, „sollen 25% der Entschä-digungssumme von 25% der Entschädigung in Form von Dividendenzahlungen und weitere 25% von der deutschen Bundesregierung in D-Mark bezahlt werden. Die restlichen 50% sollen von der Bundesrepublik in Form von langfristigen Schuldverschreibungen, die den deutschen Gläubigern zu übergeben wären, abgedeckt werden. Zur Begrün-dung dieser Forderung greift man auf die so-genannte Clearing-Milliarde zurück, die man auf jene großen Beträge, die die Schweiz im letzten Weltkrieg dem deutschen Staat als Clearing-Vorschuß gewährt hat und der bisher noch nicht zurückgezahlt worden ist. Einer solchen Reche-nung steht allerdings die Tatsache entgegen, daß die Bundesrepublik bisher lediglich die vor- und Nachkriegsschulden Deutschlands, nicht aber die während des Krieges eingegangenen Verpflich-tungen anerkannt hat.“ Die „Tat“ bezweifelt, daß sich der Liquidationsplan in dieser Form ver-wirklichen lassen werde.

Tabak für Westdeutschland

Die Deutsche Bundesrepublik wird in den näch-sten sieben Monaten Tabak im Werte von 58,8 Mill. DM mit eigenen Devisen in den USA ein-zuführen können. Eine entsprechende Export-abbrede ist kürzlich getroffen worden.

Gleichzeitig wird die Bundesrepublik Tabak-lieferungen im Werte von 21 Mill. DM erhalten, die mit Marshallplangeldern bezahlt werden.

Die Bilanz der Geldversorgung verknappend und erweiternden Faktoren zeigt, daß zwar im Kreditabbau etwas reduziert wurde, daß jedoch im April die expansiven Faktoren wieder das Übergewicht hatten. So nahm das Geldvolumen im April um schätzungsweise eine halbe Milliarde DM zu, wobei im Gegensatz zu März insbesondere die Sichtdeposition der Wirtschaft stark anstieg. Die Nettoverschuldung der Banken beim Zen-

Veräußerung und Verpachtung von Betrieben an Flüchtlinge

Die zweite SIDVO-SHG vom 29. 12. 1950 (BGBl. I 1951 S. 51) bringt in § 7 für die Veräußerung oder langfristige Verpachtung gewerblicher Betriebe an Flüchtlinge ähnliche Vergünstigungen, wie sie bis-her durch das Flüchtlingsleistungsgesetz bzw. durch die erste SIDVO zum SHG bei Veräußerung oder Verpachtung landwirtschaftlicher Grundstücke ge-währt worden sind.

Von der Soforthilfeabgabe freigestellt wird nach der zweiten SIDVO-SHG ein gewerblicher Betrieb, der an einen Flüchtling veräußert oder auf mindes-tens sieben Jahre verpachtet wird. Begünstigt werden jedoch nur die Veräußerungen oder Ver-pachtungen von Betrieben oder Betriebsteilen mit einem der Soforthilfeabgabe unterliegenden Ver-mögen von nicht mehr als 20 000 DM Einheitswert am Währungsstichtage (21. 6. 1948). Nach dem von Präsidenten des Hauptamtes für Soforthilfe für die Soforthilfebehörden erlassenen Richtlinien (Bun-desanzeiger Nr. 81 in der Ausgabe vom 27. 4. 1951) sind Flüchtlinge im Sinne des Soforthilfegesetzes (§ 31 Ziff. 1, § 1 der Anordnung nach § 73 SHG vom 23. 4. 1951) bei dem für ihren Wohnsitz oder dauern-den Aufenthalt zuständigen Amt für Soforthilfe Anträge auf Zustimmung zu einem Veräußerungs-oder Pachtvertrag für die Übernahme eines ge-werblichen Betriebes stellen. Gleichzeitig kann in diesem Antrag bei nachgewiesenem Bedarf die Ge-währung einer Aufbauhilfe (Existenz-Aufbau) nach den bisherigen Weisungen des Hauptamtes vom 23. 4. und 31. 7. 1950 über die Gewährung von Auf-bauhilfe (Existenz-Aufbau) beantragt werden.

Die Vergünstigungen nach § 7 der 2. SIDVO-SHG gelten nur für die Länder der britischen und amerikanischen Besatzungszone.

Den Ämtern für Soforthilfe in diesen beiden Zonen sind die erlassenen Richtlinien und die ent-sprechenden Antragsvordrucke zugegangen. Für die Auskunftserteilung und die Antragstellung sind nur die Ämter für Soforthilfe zuständig.

Ansprüche auf Mietung von Baugeräten

Der Zweite Zivilsenat des Bundesgerichtshofes hat am 23. Mai zu der infolge widersprechender Urteile durch die Instanzgerichte bisher unstrittener Ansprüche auf Mietung von Baugeräten des § 11 des Einheitsmietvertrages für Baugeräte grundsätzliche Entscheidung gefällt, die auf Grund der daraus ableitenden Ersatzverpflichtungen von gro-ßer Bedeutung für die Bauwirtschaft ist.

Nach dieser Entscheidung können Vermieter von Baugeräten nach § 11 des Einheitsmietvertrages für Baugeräte an den Mietern Ersatz auch für die Verluste an vermieteten Baugeräten be-an-spruchen, die infolge der Kriegsverluste durch höhere Gewalt eingetreten sind. Die Miet-er können sich demgegenüber nicht darauf be-ruhen, daß sie selbst für den eingetretenen Kriegsschaden von Deutschen Reich keinen Ersatz erhalten haben. Jedoch können die Vermieter in besonders gelagerten Ausnahmefällen die aus der Lieferung von Ersatzgeräten resultierenden Kosten auf Zahlung einer Entschädigung durch die Wäh-rungsreform im Verhältnis 10:1 umgestellt, dr. b.

Umsätze auf Mietung von Baugeräten

Der Zweite Zivilsenat des Bundesgerichtshofes hat am 23. Mai zu der infolge widersprechender Urteile durch die Instanzgerichte bisher unstrittener Ansprüche auf Mietung von Baugeräten des § 11 des Einheitsmietvertrages für Baugeräte grundsätzliche Entscheidung gefällt, die auf Grund der daraus ableitenden Ersatzverpflichtungen von gro-ßer Bedeutung für die Bauwirtschaft ist.

Nach dieser Entscheidung können Vermieter von Baugeräten nach § 11 des Einheitsmietvertrages für Baugeräte an den Mietern Ersatz auch für die Verluste an vermieteten Baugeräten be-an-spruchen, die infolge der Kriegsverluste durch höhere Gewalt eingetreten sind. Die Miet-er können sich demgegenüber nicht darauf be-ruhen, daß sie selbst für den eingetretenen Kriegsschaden von Deutschen Reich keinen Ersatz erhalten haben. Jedoch können die Vermieter in besonders gelagerten Ausnahmefällen die aus der Lieferung von Ersatzgeräten resultierenden Kosten auf Zahlung einer Entschädigung durch die Wäh-rungsreform im Verhältnis 10:1 umgestellt, dr. b.

Weitere Vereinheitlichung der westdeutschen Eisenbahnen

Nachdem am 1. März 1951 auf Grund einer Ver-waltungsvereinbarung über eine Finanz- und Wirtschaftsgemeinschaft der Deutschen Bundes-bahn und der Südwestdeutschen Eisenbahn vom 20. 12. 1950 eine gemeinsame Finanzabteilung ge-schaffen worden ist, haben beide Verwaltungen nunmehr eine neue Vereinbarung unter dem 25. 4. 1951 getroffen, die die beiden Eisenbahnen (einschließlich Werkstätten) sowie die Verkehrs- und Tarifabteilungen zusammengeschlossen wer-den. Der Bundesdirektor der Südwestdeutschen Eisenbahnen, Georg Bauer, erklärte bei der glei-chen Gelegenheit, daß der Wiederaufbau der Bo-denseite sowie der Betriebsabteilungen, die be-reits hinsichtlich der Fahrgast- und Einnahme-zahlen das Vorkriegsrekordjahr 1936 überschritten wurde.

Günstige Verhandlungen mit Großbritannien

Die Verhandlungen der deutsch-britischen Kom-mission zur Festsetzung der beiderseitigen Liefer-kontingente für die Zeit vom 1. April bis 31. De-zember 1951 nehmen einen günstigen Verlauf, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt. Mit ihrem erfolgreichen Abschluß ist auch nach britischer An-sicht in der laufenden Woche zu rechnen. Dem Ver-nahmen nach hat der Besuch des britischen Außen-ministers Morrison dazu beigetragen, gewisse schwabende Fragen auf höherer Ebene zu klären.

Beide Partner haben sich darüber geeinigt, daß Großbritannien in den neun Monaten von April

Papierpreise und Papierzeugung

Die an der „Drupa“ beteiligten Branchen der Papierwirtschaft haben einen Jahresumsatz von fünf Mrd. DM aufzuweisen, erklärte der Vorsit-zende des Verbandes des graphischen Gewerbes in der Bundesrepublik, A. K. Schmidt, anlässlich der internationalen Messe Druck und Papier in Düsseldorf. Der Rohstoff Papier habe im April trotz schwieriger Kohlenversorgung in der Bun-desrepublik eine Produktionshöchstleistung von 150 000 t erreicht. Die fehlenden Kohlenmengen seien oft bis fünfmal zur Verfügung gebracht worden. Bei der Zellstoffherstellung mußte auch Holz zu überhöhten Preisen angeschafft werden, um den Anforderungen wenigstens annähernd zu genügen. Die Industrie benötige in diesem Jahr 32,1 Mill. Raummeter Holz. Davon ständen 2,5 Mill. im Inland zur Verfügung, 12 Mill. würden importiert, so daß eine erhebliche Versorgungs-lücke bestehen bleibe. Schmidt ging sodann über die von der Papierindustrie übernommene Ver-pflichtung ein, die gegenwärtigen Papierpreise bis 1. Oktober 1951 zu halten, und sprach die Hoff-nung aus, daß die Papierpreise u. U. inzwischen sogar gesenkt werden könnten.

Zur Versorgung der Bundesrepublik mit Zeitungs-papier reicht, wie Schmidt weiter erklärte, die Kapazität der westdeutschen Industrie nicht aus. Das Importoll an Zeitungspapier betrage 5000 t im Monat. Diese Menge sei bisher aber nicht erreicht worden. Die Lage im zweiten Halb-jahr sei noch nicht zu übersehen.

Den Umsatz im graphischen Gewerbe beziffert Schmidt mit 1,2 Mrd. DM. Damit erreiche er die gleiche Höhe wie die Papierverarbeitung.

Altguthaben in der Ostzone

Die Bundesministerien für Finanzen und Gesam-deutsche Fragen waren vor Hoffnungen auf eine Aufwertung von Altguthaben in der Sowjet-union-Republik. Es bestehe kein Zweifel, daß diese sogenannte Aufwertung lediglich eine Propaganda-Aktion sei. Viele Einwohner des Bundesgebietes hätten ihre vor dem 1. Mai 1948 entstandenen Reichsmarkguthaben bei Geldinstituten im jetzigen sowjetischen Besatzungsgebiet bei der Sowjet-union-Bankenkommission in Ostberlin zur Um-stellung auf Ostmark angemeldet. Vielfach seien den Kontoinhabern daraufhin Empfangsbescheinigun-gen zugesandt, in denen sich die Kommission auf die durch die Anmeldung bezugsfertigen Ver-trägen zur Sowjetunion-Republik und ihren Gesetzen beruft. Diese Mitteilungen könnten nur als Irreführung der Kontoinhaber angesehen werden.

Und in Westberlin?

Im Vorjahr ist bekanntlich in Westberlin eine Aufwertung der Urkonten auf 5 Prozent durchge-führt worden. Bisher wurde eine erste Rate aus-gezahlt. Die Aufwertung betrifft allerdings nur Guthaben von Kontoinhabern, die am 1. 10. 1949 in Westberlin wohnten. Inzwischen ist mehrfach gemeldet worden, daß auch für die übrigen Konten-inhaber die Aufwertungsfrage verhandelt werde. Der Streitpunkt ist, wer die Kosten bezahlen soll. Die Berliner Aufwertung hat das Land Berlin in entsprechender Höhe Ausgleichsfordernungen zur Verfügung gestellt. Insgesamt sind für etwa 360 Mill. DM Aufwertungsbescheinigungen erteilt worden. Im Falle der westdeutschen Konteninhaber ist zu regeln, wer die Ausgleichsfordernungen stellt. Von Berlin aus wird dies als eine Aufgabe des Bundes betrachtet. Die Verschleppung der Angelegenheit wird in den betroffenen Kreisen — es handelt sich noch um beträchtliche Guthaben — mit wachsender Verbitterung betrachtet. Sind doch

Gewerbliche Schutzrechte im Warenverkehr mit der Ostzone

Die Vorbestziter können deshalb, wie seitens des Deutschen Industrie- und Handelslages verlautet, gegen die Einfuhr von Waren, die mit ihren Warenzeichen versehen oder unter Verwertung ihrer Patente hergestellt sind, aus der Ostzone in das Bundesgebiet gerichtlich vorgehen. Daher setzt sich jeder, der solche Waren aus der Ostzone ein-führt oder kauft, der Gefahr der Inanspruchnahme durch den Vorbestziter wegen Verletzung von dessen Schutzrechten aus.

Es ist also empfehlenswert, sich vor dem Bezug von aus der Ostzone stammenden Waren zu ver-gewissern, daß keine Schutzrechte im Bundes-gebiet verletzt werden. Durch Einsicht in die Unter-lage des Patents in München oder Berlin läßt sich feststellen, ob Schutzrechte bestehen und ob Personen im Bundesgebiet zu ihrer Ausübung berechtigt sind.

DER SPORT

Türkische Presse urteilt: „Mühlburg besser als Burnly“

Zwei überlegene Siege der Karlsruher nach herrlichem Kombinationsspiel

Der Oberliga-Süd-Vertreter VfB Mühlburg schlug in seinem zweiten Spiel auf türkischem Boden eine verstärkte Mannschaft der Kriegsakademie Ankara mit 4:1 (3:0), nachdem am Samstag Gucu (Ankara) mit 2:8 die Überlegenheit der Deutschen anerkennen mußte. Mühlburg begeisterte die 10 000 Zuschauer durch ein technisch wohlgedachtes Spiel und erwies sich während des ganzen Kampfes überlegen. Der Halbrechte Rastetter eröffnete in der 7. Minute den Torreigen, acht Minuten später schoß Mittelstürmer Seeburger zum 2:0 ein. Nachdem Seeburger leicht verletzt ausgeschieden war, grun-dierte der für ihn eingetretene Grobs in der 24. Mi-nute den dritten Treffer. Auch in der zweiten Halbzeit ließen die Deutschen zur Begeisterung der Zuschauer nicht nach, sondern zielten mit ausgezeich-neten Flachpässen und gutem Kopfballdienst. Nach-dem Linksaßen Traub in der 38. Minute das vierte Tor geschossen hatte, kamen die Gastgeber sieben Minuten vor Schluß durch einen Strafstoß zum Ehrentor.

Die türkische Presse äußert sich begeistert über die Spielstärke der Deutschen, die nach dem „Ulus“ eine bessere Mannschaft darstellten als der eng-lische Erstliga-Vertreter Burnly, der eine Woche zuvor in Ankara spielte. In der Kritik wird beson-ders das mit traumwandlerischer Sicherheit ge-zeigte Kurzpaßspiel der Deutschen gerühmt, und der Halbrechte Buhitz sowie Torwart Scheibl erhalten ein Sonderlob.

„Wir begründeten noch einmal die von uns in Hannover gemachten Vorschläge und empfahlen die Delegation Westdeutschlands, von ihrem fal-schen Standpunkt abzurücken und ihrerseits einen Beitrag für die Einheit des deutschen Sports zu leisten.“ Edel sagte, daß das CIO nur eine Zeit von 15 Minuten zur Behandlung dieser überaus-wichtigen Frage festgelegt hatte und führte wörtlich aus: „Unabhängig von der uns zur Ver-fügung gestellten Zeit entwickelten wir nochmals die Frage der Bildung eines einheitlichen Olympi-schen Komitees als Voraussetzung zur Beschickung der Olympischen Spiele. Nach Helsinki kann nur eine deutsche Mannschaft fahren, die von einem einheitlichen NOK geleitet wird. Niemals haben wird das westdeutsche Olympische Komitee als das deutsche Olympische Komitee anerkannt, noch werden wir dies tun. Niemals haben wir die Teilnahme aller deutschen Sportler in Hel-sinki losgelöst betrachtet von der Bildung eines einheitlichen NOK. Wir stellen mit Bedauern fest, daß die Bemühungen um ein einheitliches Olympisches Komitee und damit die Entsendung einer deutschen Nationalmannschaft nach Helsinki von Vertretern der USA und dem westdeutschen NOK hintertrieben worden sind.“

Sowjetzone gegen NOK-West

Der Präsident des NOK der Sowjetzone, Kurt Edel, sagte in der außerordentlichen Mitgliederversammlung in Leipzig in seinem Bericht über die Tagung des internationalen Olympischen Komitees (CIO) in Lausanne unter anderem aus:

Fangio wollte Rosemeyer-Rekord brechen

„Bei trockenem Wetter und wärmerer Luft-Temperatur wäre mein Wunsch in Erfüllung ge-gangen, den seit 1936 gültigen Rundenrekord von Bernd Rosemeyer zu brechen“, sagte der Sieger des Großen Automobilsports der Schweiz in Bern. „Daß die Möglichkeit hierzu durch den bestand, stellte sich im Training fest, wo ich nach drei Runden Einlauf bereits 168,1 km/Sid notierte, während Rosemeyers Rundenrekord auf

Landesverband der württ.-bad. Industrie

Der „Landesverband der württemberg-badischen Industrie“ ist in diesen Tagen zur Wahrneh-mung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der gesamten Industrie des Landes von einer Reihe von industriellen Landesfachverbänden und Einzel-firmen in Stuttgart gegründet worden. Der Ver-band übernimmt gleichzeitig die Landesvertretung für Württemberg-Baden des Bundesverbandes der deutschen Industrie. Vorsitzender ist Dr.-Ing. Emil Moehrlin, Stuttgart; Geschäftsführer Dipl.-Kauf-mann J. C. Liebe-Harkert, Geschäftsstelle: Stutt-gart-N, Königstraße 14.

Unser Tip

- Spvgg. Fürth. — FC Kaiserslautern 1 1
- St. Pauli Schalke — HSV 1 2
- Preußen Münster — FC Nürnberg 1 0
- FC Köln — 1860 München 1 0
- VfL Neckarau — Wormatia Worms 1 0
- Arminia Bielefeld — Fortuna Düsseldorf 1 0
- Eintracht Trier — VfR Mannheim 1 0
- Schwarz-Weiß Essen — RW Oberhausen 1 0
- Darmstadt 98 — Phönix Ludwigshafen 1 1
- Alemannia Aachen — SSV Wuppertal 1 1
- VfB Stuttgart — Hearts Edinburgh 1 1
- VfL 99 Köln — SV Rheydt 1 2
- Bayern München — San Sebastian 0 2

Kreuz und quer durch alle Sportarten

Die Frankfurter Eintracht setzte ihre erst ein-mal unterbrochene Erfolgsserie in den Vereinigten Staaten fort und besiegte eine Auswahlmannschaft New Jerseys mit 7:0.

1860 München unterlag im Balaidos-Stadion von Vigo vor 10 000 Zuschauern den Gastgebern des „Celtavigo“ mit 1:3 Toren.

Deutsche Fußballvereine dürfen wieder zu Spielen nach Belgien eingeladen werden. Der belgische Verband hob damit ein seit sechs Jahren bestehen-des Verbot auf.

Der favorisierte Mußfeld (Hamburg) holte sich den Germania-Preis über 207 km im Spurt mit einer halben Länge vor dem Kieler Schröder.

Die Handballmannschaft des VfB Mühlburg weilt als Gast beim Tabellenzweiten der Hessi-schen Landesliga Darmstadt und konnte sich nach einem spannenden Spiel knapp mit 9:10 Toren sieg-reich behaupten.

Geister lief 10,5 Sekunde... Beim Leichtathletik-Sportfest in Gütersloh wurden trotz ungünstiger Witterung beachtliche Leistungen erzielt. Der Kre-felder Geister siegte über 100 m unangefochten in 10,5 Sek. vor Bauerfeld (Hamm) und Diestel-meier (Bielefeld), die in 11,0 und 11,2 Sek. ein-kamen.

Handballmeister der Sowjetzone wurde in einem Leipziger Entscheidungsspiel die Elf der Schiffs-werft Roßlau mit 10:9 (6:6) gegen Mechanik Gera.

Die Thüringer waren die technisch bessere Man-nschaft.

Einem zweitägigen Schwimm-Länderkampf ge-gen Frankreich gegen Spanien mit 31:25 Punkten. Alex Jany (Frankreich) gewann die 100 und 200 m. Kraul in 56,6 Sekunden bzw. 2:16,0 Minuten. Im Wasserball dominierte Spanien über Frankreich mit 6:2.

Schulz gewann das mit internationaler Beteiligung auf der Nordschleife der Avus durchge-führte „Willi-Arend-Jubiläums-Rennen“ für Berufsstraßenfahrer über 100 km. 25 Bewerber stell-ten sich vor 15 000 Zuschauern dem Starter. Die Prüfung erhielt dadurch eine besondere Note,

West-Süd-Block. Zwölferwette: 1. Rang 41 Gewinner

West-Süd-Block. Zwölferwette: 1. Rang 41 Ge-winner je 608,10 DM. 2. Rang 1050 Gewinner je 237,50 DM. 3. Rang 10 485 Gewinner je 23,80 DM. Zehnerwette: 1. Rang 940 Gewinner je 171,90 DM. 2. Rang 11 518 Gewinner je 14,— DM. 3. Rang 80 718 Gewinner je 2,— DM.

Rheinland-Pfalz. Zehnerwette: 1. Rang (zehn richtige) 112 Gewinner je 390,70 DM. 2. Rang 1817 Gewinner je 23,90 DM. 3. Rang 14 010 Gewinner je 3,10 DM. Kleintip (sieben richtige): 1. Rang 191 Gewinner je 38,90 DM. Zwölferwette: 1. Rang (zwölf richtige) 24 Gewinner je 794,70 DM. 2. Rang 436 Gewinner je 22,80 DM. 3. Rang 3977 Gewinner je 2,50 DM.

Bayern. 1. Rang 46 Gewinner je 2136,50 DM. 2. Rang 905 Gewinner je 108,60 DM. 3. Rang 7112 Gewinner je 12,20 DM. Zusatzwette: 1. Rang (neun richtige) 41 Gewinner je 468,50 DM. 2. Rang 875 Gewinner je 23 DM. Internationale Zehn: 1. Rang 13 Gewinner je 237,50 DM. 2. Rang 226 Gewinner je 60,50 DM. 3. Rang 1705 Gewinner je 8 DM.

Nordblock-Toto: 1. Rang 762 Gewinner je 436,50 DM. 2. Rang 16 378 Gewinner je 20,30 DM. 3. Rang 97 966 Gewinner je 3,40 DM. Zusatzwette Nieder-sachsen: 193 Gewinner je 161,— DM.

Toto-Quoten

West-Süd-Block. Zwölferwette: 1. Rang 41 Ge-winner je 608,10 DM. 2. Rang 1050 Gewinner je 237,50 DM. 3. Rang 10 485 Gewinner je 23,80 DM. Zehnerwette: 1. Rang 940 Gewinner je 171,90 DM. 2. Rang 11 518 Gewinner je 14,— DM. 3. Rang 80 718 Gewinner je 2,— DM.

Rheinland-Pfalz. Zehnerwette: 1. Rang (zehn richtige) 112 Gewinner je 390,70 DM. 2. Rang 1817 Gewinner je 23,90 DM. 3. Rang 14 010 Gewinner je 3,10 DM. Kleintip (sieben richtige): 1. Rang 191 Gewinner je 38,90 DM. Zwölferwette: 1. Rang (zwölf richtige) 24 Gewinner je 794,70 DM. 2. Rang 436 Gewinner je 22,80 DM. 3. Rang 3977 Gewinner je 2,50 DM.

Bayern: 1. Rang 46 Gewinner je 2136,50 DM. 2. Rang 905 Gewinner je 108,60 DM. 3. Rang 7112 Gewinner je 12,20 DM. Zusatzwette: 1. Rang (neun richtige) 41 Gewinner je 468,50 DM. 2. Rang 875 Gewinner je 23 DM. Internationale Zehn: 1. Rang 13 Gewinner je 237,50 DM. 2. Rang 226 Gewinner je 60,50 DM. 3. Rang 1705 Gewinner je 8 DM.

Nordblock-Toto: 1. Rang 762 Gewinner je 436,50 DM. 2. Rang 16 378 Gewinner je 20,30 DM. 3. Rang 97 966 Gewinner je 3,40 DM. Zusatzwette Nieder-sachsen: 193 Gewinner je 161,— DM.

Hände weg vom Jungwild!

Hände weg vom Jungwild! — das ist un- gefähr der Tenor einer Zuschrift des Landes- bezirksjagdamtes Baden, in der Stellung- genommen wird zu dem in der vergangenen Woche in den BNN veröffentlichten Bild des von Kindern im Hardtwald aufgefundenen Rehkitzes. Das Landesbezirksjagdamt weist darauf hin, daß Rehe die Gewohnheit haben, ihre Kitze tagsüber zeitweise allein abzulegen, ohne daß erwachsene Rehe direkt in der Nähe zu sehen sind. Freilich seien die Kitze deshalb nicht hilflos geworden; sie würden erst hilflos, wenn sie der Mensch als hilflos ansieht und einfängt. Eine auch nur kurze Berührung gebe dem Kitze eine fremde Witterung (Geruch), durch die das Reh meist von ihrem Jungen abgehalten wird, so daß es keine Muttermilch mehr spendet. Daher komme es, daß ein Kitze nach Anrührung durch Menschenhand meist an Hunger sterben muß, wenn es nicht, weil es vor Hunger und Lebensangst klagt, eine Beute der Füchse wird oder von wildernden Hunden oder Wilderern umgebracht wird.

Wir veröffentlichen diese Mitteilung des Landesbezirksjagdamtes sehr gerne und schlie- ßen uns seiner Aufforderung an: Dem Rehkitz die Mutter lassen — Hände weg vom Jungwild! Hinzugefügt sei noch, daß das Einfangen von Jungwild strafrechtlich als Wilddiebstahl ver- folgt wird.

Jäger fordern Beachtung der Schonzeit

Die Jahreshauptversammlung der württem- berg-badischen Jägervereine des Kreises Karlsruhe hat nach einem Bericht der Jagd- pächter der städtischen Jagden den Jäger über die jüngsten jagdlichen Ausschreitungen von Besatzungsangehörigen wie folgt Stellung genommen:

Die Versammlung gibt ihrer Empörung darüber Ausdruck, daß Besatzungsangehörige auch in der jetzigen Brut- und Setzzeit Wild abschließen, wie dies am 29. 4. in den Jagd- revieren in Kniellingen geschehen ist, und damit die letzten Wildbestände vernichten. Die Ver- sammlung erwartet nicht nur von den amerika- nischen Dienststellen wirksame Abwehrmaß- nahmen gegen solche Auswüchse, sondern sie erwartet endlich auch von den maßgebenden deutschen Dienststellen entsprechende Vorstel- lungen beim Höhen Kommissariat.

Doppelter Verkehrsunfall

Ein von Durlach kommender Kraftwagen einer Durlacher Metzgerei stieß beim Einbiegen in die Schlachthausstraße mit einem von Karlsruhe kommenden Motorrad auf der Durlacher Allee zusammen. Der Fahrer des Motorrads erlitt Schürfwunden an Kopf und Händen. Während die unmittelbar nach dem Unfall an- wesende Landespolizei die halbe Fahrbahn, auf der das beschädigte Motorrad lag, bis zum Ein- treffen des Unfallkommandos der Städtischen Polizei sperrte, fuhr ein DKW auf einen hal- tenden amerikanischen Personenkraftwagen auf, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden.

Auf einen Lastzug aufgefahren

In der Nacht zum Montag fuhr in der Hardt- straße ein Personenkraftwagen auf einen par- kenden, richtig beleuchteten Lastzug von hin- ten auf. Fahrer und Beifahrer erlitten Prell- wunden und Schnittwunden; der Personenkraft- wagen wurde erheblich beschädigt.

Das Hauptübel: Vorfahrt nicht beachtet

Ein Radfahrer, der beim Kreuzen des Park- rings das Vorfahrtsrecht eines Personenkraft- wagens nicht beachtet hatte, wurde von diesem angefahren. Er erlitt Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung, so daß die Einliefe- rung ins Krankenhaus erforderlich wurde. To- talbeschädigt wurde das Fahrrad. Gleichfalls durch die Außerachtlassung des Vorfahrts- rechts geschah auf der Kreuzung der Karl- und Amalienstraße ein Zusammenstoß zwi- schen einer Radfahrerin und einem Pkw. Eine Kopfverletzung der Radfahrerin war die Folge. Schließlich stießen auf der Kreuzung Mar- grafen- und Adlerstraße ein Kraftfahrzeug und ein Lastkraftwagen zusammen. Ersterer, der kein Vorfahrtsrecht hatte, erlitt eine Bein- verletzung.

Was bringt das Staatstheater?

Großes Haus: Um 20 Uhr Vorstellung für die Volksbühne und freier Kartenverkauf „Der fliegende Holländer“, romantische Oper von Rich- Wagner.

Schauspielhaus: Um 20 Uhr Vorstellung für die Kunstgenossen, Gruppe 3, und freier Kar- tenverkauf „Ein Glas Wasser“, Lustspiel von Scri- be.

Sterbefälle in Karlsruhe

24. Mai: Weller, Gottlob, Bäckermeister, Ne- benusstraße 8 (71 J.); Ziegler Elisabeth, Helm- holtzstraße 7 (76 J.).

Ich höre zu ...

Zu dem im Presseclub aufgerollten Fragen- komplex um die Aktivierung der Karlsruher Kulturpflege, über die wir vor einigen Tagen bereits berichteten, nehmen die nachfolgenden Ausführungen nochmals Stellung. In ihnen findet der Standpunkt der Frau Berücksich- tigung. D. Red.

In der mehrere Stunden dauernden Diskussion ergriffen die Vertreter der verschiedensten kul- turellen Zweige das Wort. Wenn ich hier ver- suchen möchte, das, was mir als Frau und Mutter dabei durch den Kopf ging, festzuhalten, dann geschieht das, weil mich der Wunsch besetzt, so viele und ehrliche Äußerungen guten Willens möchten auch Früchte bringen. Gleichzeitiger bin ich mir aber bewußt, daß man die Frage nach der „Kultur“ und allem, was mit ihr zusammenhängt, erschöpfend gar nicht behandeln kann. Denn die Antwort werden weder die kulturellen Institu- tionen, noch die Künstler und Wissenschaftler, auch nicht Philosophen, Psychologen und Sozio- logen geben, sondern die lebendige Wirk- lichkeit in all ihren Erscheinungen.

Ich halte eine gründliche Überlegung für un- erlässlich und wichtig, damit man nicht Gefahr läuft, „Kultur“ mit „Kulturbetrieb“ oder gar „Kulturtrümmel“ zu verwechseln. Ohne eine er- schöpfende Erläuterung geben zu können und zu wollen, meine ich doch, Kultur sei weiter zu fassen und zu verstehen, als es an diesem Abend im Kurbelkeller in Erscheinung trat. Kultur geht ja über Kunst und Wissenschaft hinaus. Ich wollte ja über Kunst und Wissenschaft hinaus, ich wollte die Sache am liebsten auf den Kopf stellen und behaupten: Echte Kultur läßt Kunst und Wissen- schaft erst werden und reifen.

Nun werden Sie mich mit Recht fragen: „Wo ist sie denn dann, die Kultur?“ Ich möchte — ohne philosophische Definition — ganz vom Mensch- lichen her antworten: Kultur ist da, wo die Menschen die geistigen Werte über die materiel- len stellen.“

Karlsruher Wirte sind dafür:

Weißer und schwarzer US-Soldaten in einem Lokal

Beim Servieren kassieren? - Eine Aussprache zwischen Wirten und Captain Moses

Als kürzlich nach jahrelanger Unterbrechung zum ersten Male wieder farbige US-Soldaten durch die Kaiserstraße bummelten und sich offensichtlich in Karlsruhe so wohl fühlten wie ihre weißen „Kollegen“ machten sich befrei- licherweise auch die Wirte und Hoteliers Sor- gen. Denn das Verhältnis zwischen Weißen und Schwarzen war erfahrungsgemäß nicht im- mer so gewesen, wie es im Zeitalter der Ver- brüderung eigentlich hätte sein sollen. Das war auch der Grund, der Provost Marshall Captain Moses veranlaßte Karlsruhe Wirte Hoteliers und Kaffeehausbesitzer zur zestrigen Aus- sprache im Amerika-Haus einzuladen. Captain Moses, dem u. a. auch die Militär-Polizei unter- steht, wies zunächst auf eine nun etwa ein Jahr alte Anordnung von Präsident Truman hin, der eine unterschiedliche Behandlung der Rassen untersagte. Erst kürzlich seien daruf- hin zehntausend Einheiten gebildet worden, und so gebe es verständlicherweise noch eine Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden. Da es nun in der US-Armee keine Unterschiede auf Grund rassischer Verschiedenheiten gebe, bitte er auch die deutsche Bevölkerung Diskriminie- rungen zu vermeiden die Persönlichkeit auf sich wirken zu lassen und dann erst ein Ur- teil zu fällen.

Dieser Meinung geschlossen sich die anwesen- den Karlsruher Wirte durchweg an. Ihr Spre- cher, der 1. Vorsitzende des Ortsvereins Karlsru- her, im Hotel- und Gaststättenzweige, Karl Bachleier, meinte, daß von ihrer Seite absolut nichts dagegen zu tun sei, wenn schwarze Soldaten deutsche Lokale besuchten, und daß der Umgang mit Farbigen sogar besser sei als mit Weißen. Er habe jedoch die Erfahrung ge- macht, daß weiße Soldaten durchaus nicht mit der Gegenwart von schwarzen „Kollegen“ ein- verstanden seien und sie provozieren. Wie aber sollten sich bei solchen Zwischenfällen die Wirte verhalten?

Captain Moses empfahl ihnen, die Nummer 300 anzurufen und die MP zu verständigen.

Außerdem wolle er beim nächsten General- appell noch einmal die Richtlinien bekannt- geben. Als ein Wirt die gegenwärtige Kon- trolle als sehr gut bezeichnete, kündigte Cap- tain Moses an, daß in Kürze eine weitere MP- Pompanie von Heidelberg nach Karlsruhe ver- legt wird.

Ein Gaststättenbesitzer führte die Spannun- gen zwischen weißen und farbigen Soldaten zum Teil darauf zurück, daß mitunter 12 oder 15 Schwarze ein Lokal besuchten, entsprechend viele Plätze einnahmen und dann nur drei Biere bestellten. Wenn dann weiße Soldaten bösen, fänden sie keinen Platz und seien böse. Captain Moses meinte lächelnd, daß in wenigen Tagen auch die zwölf Schwarzen, die nichts bestellten, ihr Bier trinken werden; dann nämlich, wenn sie erstmals deutsches Geld erhalten. Und das sei am nächsten Zah- tag dem Monatsletzten der Fall. Aus eigener Erfahrung wisse er, daß sonst gerade farbige Soldaten sehr freigebig seien.

Darf ein Soldat in einem Lokal schlafen und dürfen dann die zur Hilfe herbeigerufenen

Militär-Polizisten dem Wirt erklären, er solle doch zufrieden sein, wenn der Soldat bezahlt habe? Diese Frage beantwortete Captain Moses kategorisch mit „Nein!“ Er gab jedoch zu be- denken, daß die Militär-Polizisten keine Be- dürfnisse und Menschen seien, die auch Fehler machen könnten. Wiederholt bat er die Wirte, solche Fälle ihm selbst mitzuteilen.

Auch die Frage der „leichten Mädchen“ und des Hausverbotes standen zur Debatte. Wie ein Vertreter des Polizeipräsidiums versicherte, werden in Zukunft wieder strengere Kontrol- len durchgeführt. Auf eine Reihe von schon oft besprochenen Fragen die mit der Bezah- lung zusammenhängen, antwortete Mr. Vine vom Resident Office. Er gab den Rat, den amerikanischen Brauch einzuführen und sofort beim Servieren zu kassieren. Darüber gingen jedoch die Meinungen auseinander.

Ansonsten schienen die Wirte mit der Aus- sprache sehr zufrieden. Mit dem Dank an die amerikanischen Offiziere verband Karl Wach- teler im Namen seiner Kollegen den Wunsch, sich in regelmäßigen Zeitabständen über Fra- gen dieser Art auszusprechen.

Stadt in Grün und Blumen

Zum Blumenschmuckwettbewerb des Gartenbauvereins Karlsruhe

Noch einmal macht der Gartenbauverein Karlsruhe auf den auch in diesem Jahr statt- findenden Blumenschmuck-Wettbewerb auf- merksam. Es scheint nötig zu sein, daran zu er- innern, daß sich vor dem Kriege außerordent- lich viele Karlsruher Blumenfreunde an diesen Wettbewerben beteiligten; so konnten z. B. im Herbst 1938 insgesamt 205 Preise verteilt werden.

Der im Jahre 1950 erstmals wieder durch- geführte Wettbewerb konnte verständlicher- weise noch keine so große Beteiligung aufwei- sen. Nun aber hofft der Gartenbauverein zu- versichtlich, daß sich die Bürgerschaft in die- sem Jahre in größerem Umfang interessiert. Ein kleiner praktischer Hinweis: Nicht jede Pflanze gedeiht an jedem Fenster und Balkon, weil die Einwirkung von Sonne und Schatten sehr wohl in Betracht zu ziehen ist. Hierbei aber, über Sortenwahl, Vorgartenbepflanzung und vieles andere geben alle Karlsruher Gar- tenbetriebe und Blumengeschäfte jederzeit fachmännische Auskunft.

Der Gartenbauverein weist mit Recht darauf hin, daß der Blumenschmuck an Fenstern und

Balkonen zunächst den Blumenfreunden selbst eine Freude bereiten, dann aber vor allem mit- helfen soll, das Stadtbild zu verschönern. Vor allem die Behörden und die großen Geschäfts- häuser könnten in diesem Bestreben mit gutem Vorbild vorgehen. Karlsruhe den Ruf als Stadt in Grün und Blumen zu erhalten, sollten sich die Karlsruher und Durlacher Bürger auch fernerhin bemühen.

Durch Plakate in den Schaufenstern vieler Karlsruher Blumengeschäfte wird Ende Mai bekanntgegeben, wo die Anmeldeschneise zum Karlsruher Blumenschmuckwettbewerb 1951 abgegeben werden können. Nicht nur Mitglie- der des Vereins, sondern jeder Blumenlieb- haber kann sich an diesem Wettbewerb betei- ligen.

Kinder malen ihre Welt

Eine sehenswerte Ausstellung im Hof des Karlsruher Amerika-Hauses

Wer dem gelben Schild auf der Kaiserstraße folgt, durch den Torbogen tritt und in den Hof des Amerika-Hauses geht, befindet sich unvor- sehens, nur wenige Meter vom Lärm der Straße entfernt, in einer anderen Welt; in einer Welt, die der Erwachsene, der täglich gegen die Sekundenzeiger der Uhr kämpft, nur mit Mühe begreift. An weißgetünchten Hofwänden, im Schatten von Akazien, hängen 56 Zeichnungen, eine Auswahl von über 200 Arbeiten, die sechs- bis vierzehnjährige Besucher des Amerika- Hauses ohne irgendeine Anleitung anfertigten. Lediglich Papier und Farben stellte man den Kindern zur Verfügung.

Es ist kaum anzunehmen, daß lediglich die 15 Bücherpreise für die besten Arbeiten den kleinen Zeichnern Ansporn gaben. Die Zeich- nungen und Aquarelle lassen vielmehr erken- nen, daß es den Kindern Freude bereite, einen Ausschnitt aus ihrer Welt mit Hilfe von

Das Schuhmacher-Handwerk trifft sich in Karlsruhe

Zum dritten Verbandstag des Landesinnungs- verbandes des Schuhmacherhandwerks von Württemberg-Baden, treffen sich die Angehö- rigen der Schuhmacherzunft vom 2. bis 4. Juni in Karlsruhe. Der Verbandstag wird mit einer Delegiertentagung am Samstag, den 2. Juni, 11 Uhr, eingeleitet. Auf der Großkundgebung am 3. 6. (10 Uhr) im Schauspielhaus, spricht der Vorsitzende des Bundesverbandes des Schuh- macherhandwerks, Meistermann, Solingen, 100 Aussteller werden die große Leistungsschau des Schuhmacherhandwerks und die damit verbun- dene Maschinen- und Lieferantenausstellung in der Stadthalle besichtigen. Neben 500 Jahre alten Schuhen werden die neuesten Modelle deutscher Handwerkskunst, Straßen-, Berg-, Luxus- und Orthopädische Schuhe zu sehen sein. Aber auch der Welt größter Schuh, ein 12 Zentner schweres Stück, ist dort ausgestellt. Höhepunkt der dreitägigen Ausstellung wird eine Morgenfeier im Schauspielhaus, verbunden mit der Ehrung der Preisträger der Schuhfach- ausstellung, sein. Die Durchführung des Lan- desverbandstages hat die Schuhmacherrinnung Karlsruhe übernommen.

Mit dem Herzen dabei sein

67 Jungesellen wurden losgesprochen

In einer schlichten Feierstunde wurden ge- stern nachmittag in der Aula der Gewerbe- schule 67 Jungesellen des Damenschneider- handwerks freigesprochen. Wie die Vorsitzende des Gesellenprüfungsausschusses, Obermeisterin Mina Kraft, mitteilte, war der Durchschnitt der Prüfung befriedigend. Die schlechten Schul- verhältnisse der letzten Jahre hätten sich auch auf den Handarbeitsunterricht nachteilig aus- gewirkt und dazu beigetragen, daß die Ergeb- nisse nicht besser ausgefallen seien.

Regierungsrat Korts überbrachte die Grüße des Landesgewerbeamtes und betonte, daß sein Amt seine Aufgabe darin sehe, durch engen Konnex mit dem Handwerk zu dessen Förde- rung beizutragen. Regierungsrat Korts hoffte auf die baldige Verabschiedung des bei der 1. Lesung im Bundestag bereits durchgegan- genen Gesetzes, wonach wieder der große Befähigungsnachweis erforderlich und somit die Ge- werbefreiheit gewissermaßen hinwegfalle. Der Direktor Steltz von der Gewerbeschule er- mahnte die Gesellen, weiter zu arbeiten, um ihr Wissen zu vermehren und sich ferner auch ihrer Pflichten als Staatsbürger bewußt zu sein. R. F.

- 25. Mai: Dennerlein Rolf, Körnerstraße 29 (4 Tage); Jarczyka Harald, Killisfeldstraße 31 (1 Tag).
26. Mai: Deck Elisabeth, geb. Stölzel, Sommerstraße 4 (54 J.); Henow Emilie, geb. Schlagdenhauffen, Kriegsstraße 262 (69 J.); Schwindt Eugenie, Krankenschwester, Hübschstraße 34 (81 J.).
27. Mai: Fuß Frieda, geb. Meinzer, Saarlandstraße 27 (73 J.); Hyll Ernst, Kartographen- inspektor, Beethovenstraße 6 (59 J.); Weick Anna, geb. Weis, Weltzienstraße 9 (52 J.); Sehner Wenzel, Maurer, Killisfeldstraße 18 (64 J.).

Karlsruher Filmschau

Pali: „Macht im Dunkel“

Sie ist so alt wie der Mensch selbst, die „zehrende Krankheit“, die Tuberkulose. Die Mumien der Pharaonen sind von ihr gezeichnet, althebräische Schriften wissen von ihr, und zahlreiche angst- diktierte Isolierungsverordnungen in Altertum und Mittelalter künden von dieser Volksgeißel. Ein kleiner, von Pasteur vorausgesagt, vom Koch entdeckt, ist diese Macht im Dunkel, die einer tausendfachen im Staub, in einem Glas roter Milch, in einem Speicheltröpfchen an Griff der Straßenbahn auf uns lauert.

Erst mit den modernen Methoden der Diagnose ist es möglich, die Krankheit in einem so frühen Stadium zu erkennen, daß die Behandlung noch Erfolg verspricht. Erst die neuen konservativen, chirurgischen und ruhetherapeutischen Maßnah- men gewährleisten eine völlige Wiederherstellung des Kranken. Wie notwendig es dazu aber ist, beim ersten Auftreten der Symptome den Arzt aufzusuchen und seinen Anordnungen zu folgen, macht der setzende, nihilistische Kräfte lassen sich oft genug mit Händen greifen. Auch wird die Auseinandersetzung mit den Werken der Kunst, das Erleben und Verstehen der um ihre Aussage ringenden Künste zunächst immer nur die Sache einer Elite von Spezialisten sein, die für, ihren jeweiligen Bereich bereits eine Art Geheim- sprache entwickelt haben. Damit möchte ich nur zum Ausdruck bringen, daß — ohne Lenkung und Hinführung — mancher schlichte Mensch, manche einfache Kultur zu verwirklichen vermag. Das ist ein mehr wertvolles Ästhetet oder Gedanken- akrobat, der Geist mit dürrem Intellekt ver- wechselt.

Bei einer Aufführung des Films vor den Ärzten des Gesundheitsamtes empfahl Medizinalrat Dr. Rüdiger möglichst viele Kreise der Bevölke- rung den Besuch dieses Films, der bis einschließ- lich Donnerstag als Matinée- und Nachtvorstellung laufen wird.

Aus dem „Rheinländischen Hausfreund“

Johann Peter Hebel ist einer jener lebenswü- rdigen Dichter, die sich im Herzen der Nachkom- men wohl allezeit lebensnah und darum jung erhalten haben. Zwar sind die vielgeschichteten Erzählungen seines Rheinländischen Hausfreundes äußerlich oft so ungebunden, daß sie uns wie zu- fällig niedergeschrieben scheinen wollen, doch lie- gen in ihrer Aussage so viel Gründlichkeit und Ab- sicht, so viel Güte und Kraft, daß die knappe Form

einerseits und ihr geistvolles Fundament anderer- seits zu schöner, immer wieder überraschender Wechselwirkung gelangen.

So gibt Hebel seine Hausfreunde in unsere Ge- sellschaft — die armen Liebesleute und die reiche Witwe, den herzhaften Trunkenbold und ein ganzes badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie vor allem die Demut des Herzens, und ein ganzes Badisches Jägerregiment, das einmal freiwillig vom Plündern abließ und dafür noch heute unsere Anerkennung verdient. Und da wir Zwiesprache mit ihnen halten müssen, entdecken wir, daß sie allesamt über den Zweck einer Zeitsatire hinaus- gewachsen und zeitlos gültig geworden sind. In ihren Worten, ihren Gebärden und Gedanken. Wenn wir nur den Mut zur Wahrheit und zum Ehr- lichen gegen uns selbst zurückgewinnen, dann finden wir sie uns erschreckend gleich. Doch läßt der Dichter seine Freunde nicht im Bösen, Un- wesentlichen verharren, sondern weist ihnen den verständnisvollen Weg zu Mäßigkeit und Güte, lehrt sie

